

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementpreis 0,75 M.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pf. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(Hilfs-Rat)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsanz. 25 Pf., Familienanz. 15 Pf.
Vereinsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Reklamation und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.
Fernsprecher: Amt Köpenickstadt, Nr. 1720.

Nr. 22.

Berlin, Mittwoch, 18. März 1914.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis:

Die Organisation der Arbeitgeber. — Genossenschaftsbanken. — Rinderernährungsfragen. — Sparkasten und Volksversicherung. — Allgemeine Rundschau. — Verbands-Zeit. — Literatur. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Organisation der Arbeitgeber.

Als 8. Sonderheft zum „Reichsarbeitsblatt“ hat das Kaiserlich Statistische Amt kürzlich eine Statistik über „Die Verbände der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter im Jahre 1912“ veröffentlicht. Man erkennt daraus, wie schnell das Unternehmertum es verstanden hat, seine Organisation auszubauen. Für die Arbeiter liegt darin eine Mahnung, auch ihrerseits unermüdet an der Verstärkung ihrer Organisation zu arbeiten. Aus der Statistik greifen wir folgende besonders interessante Zahlen heraus:

Während in der ersten Reichsstatistik, die aus dem Jahre 1909 stammt, die Zahl der Unternehmerverbände auf 2592 angegeben wurde, betrug sie Anfang 1913 3431. Sie ist also gerade um ein Drittel gewachsen. Die Zahl der Reichsverbände ist in derselben Zeit von 73 auf 111, die der Landes- oder Bezirksverbände von 402 auf 511 und die der Ortsverbände von 2117 auf 2809 gestiegen.

Man muß zweierlei Arten von Arbeitgeberverbänden unterscheiden: solche, die nur Arbeitgeber bestreiten unter Berufs umfassen, und zweitens solche, die für einzelne Orte, Bezirke oder das ganze Reich ohne Unterschied der Berufe gebildet sind. Die beruflichen Verbände zählten Anfang 1913 129 462 Mitglieder, die 3 512 331 Arbeiter beschäftigten. Die Zahl der in gemischten Verbänden vereinigten Unternehmer betrug 15 745 mit 1 229 030 beschäftigten Arbeitern. Mit hin belieft sich zu dem genannten Zeitpunkt die Zahl aller organisierten Unternehmer auf 145 207, die der von ihnen beschäftigten Arbeiter auf 4 641 361. Stellen wir die Zahlen des Jahres 1909 gegenüber, so zeigt sich, daß zwar die Zahl der organisierten Arbeitgeber etwas zurückgegangen, die der von ihnen beschäftigten Arbeiter aber um 1 Million gestiegen ist. Es gab nämlich damals 159 406 organisierte Unternehmer mit 3 647 147 beschäftigten Arbeitern.

Die mächtigsten Berufsarbeitgeberverbände sind der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller, Sitz Berlin, mit 2366 Mitgliedern und 484 014 beschäftigten Arbeitern, der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie mit 1918 Mitgliedern und 317 500 Arbeitern der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe mit 19 328 Mitgliedern und 300 000 Arbeitern. Der im Jahre 1912 gegründete Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände, der den Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, den Arbeitgeberverband im Malergewerbe, den Arbeitgeberkammerverband für das Holzgewerbe und noch einige andere Organisationen umfaßt, zählte Anfang des Jahres 1913 bereits 53 264 Mitglieder mit rund 579 000 Arbeitern.

Interessant ist eine Gegenüberstellung der Zahlen der von organisierten Unternehmern beschäftigten Arbeiter und der Zahlen der in den betreffenden Betrieben überhaupt beschäftigten Arbeiter. Für die Zahl der überhaupt beschäftigten Arbeiter sind dabei die Ergebnisse der Berufszählung von 1907 herangezogen worden. Der Bergbau beschäftigte danach 908 156 Arbeiter, von denen 496 691 bei organisierten Arbeitgebern

beschäftigt waren. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter betrug 195 185. In der Metall- und Maschinenindustrie waren von 1 694 101 schätzungsweise gezählten Arbeitern 838 683 bei organisierten Arbeitgebern beschäftigt. 657 433 Arbeiter waren gewerkschaftlich organisiert. Die Textilindustrie weist folgende Ziffern auf: Von 856 522 gezählten Arbeitern waren 494 329 bei organisierten Arbeitgebern tätig. 188 390 waren organisiert. In der Lederindustrie gab es 158 413 Arbeiter, wovon 21 094 bei organisierten Arbeitgebern beschäftigt waren. Die Zahl der organisierten Arbeiter in dieser Branche war 46 599. Die Mehrzahl der organisierten Arbeiter war also bei nichtorganisierten Unternehmern tätig. Nehmlich liegen die Verhältnisse in der Holzindustrie. Von 571 549 beschäftigten Arbeitern waren 86 262 bei organisierten Arbeitgebern tätig. Organisierte Arbeiter dagegen wurden gezählt 232 401. In der Kleidungsindustrie waren von 707 143 gezählten Arbeitern 192 784 bei organisierten Arbeitgebern beschäftigt, während die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter selbst 126 207 betrug. Im Baugewerbe mit 1 571 154 Arbeitern waren 566 848 bei organisierten Unternehmern beschäftigt. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter betrug 530 907.

Am stärksten ist die Arbeitgeberorganisation ausgebildet im Rheinland und im Königreich Sachsen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß fast zwei Drittel der organisierten Firmen in Großstädten über 100 000 Einwohner anzutreffen sind. Das liegt daran, daß die Industrien sich in großen Städten konzentriert haben.

Als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten die Unternehmer naturgemäß die Streikversicherung und Streikentschädigung. Anfang 1913 wurden 20 beratige Streikversicherungsgesellschaften gezählt, die 61 973 Arbeitgeber mit 2 873 469 Arbeitern umfaßten. Das heißt mit andern Worten, daß die Hälfte der organisierten Unternehmer bei Arbeitskämpfen auf finanzielle Unterstützung rechnen darf. Die beiden größten Streikversicherungsgesellschaften sind „Der Schutzverband gegen Streikschäden“ und „Die Gesellschaft deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen.“

Auch das Arbeitsnachweiswesen haben die Unternehmerorganisationen in ihre Hände zu bekommen verucht. Im Jahre 1912 gab es 261 Arbeitgebernachweise, von denen 199 Mitteilungen über ihre Vermittlungen gemacht haben. Danach wurden 1 307 753 Stellen besetzt bei 1 126 167 Arbeitern. Die höchsten Vermittlungsziffern weisen die Arbeitsnachweise der Metallindustrie mit 334 011 und der Arbeitsnachweise des Zeichenverbandes mit 228 297 auf. Im Verkehrs-gewerbe wurden von den Arbeitgebernachweisen gar 448 878 Stellen vermittelt.

Auch diese Innappe Aufzählung läßt erkennen, welche starke Macht sich in den Unternehmerorganisationen verflochten. Wollen die Arbeiter nicht völlig der Willkür des Unternehmertums ausgeliefert sein, so müssen sie all ihr Trachten darauf richten, ein ebenbürtiges Gegengewicht zu schaffen, indem sie unermüdet daran arbeiten, die Indifferenzen für die Organisation zu gewinnen. Trotzdem wird sich die Arbeiterchaft immer noch im Nachteil gegenüber dem Unternehmertum befinden, weil dieses sich zusammengeschlossen hat ohne Rücksicht auf Politik und Konfession, während in der Arbeiterchaft diese Momente zur Zersplitterung geführt haben. So führt auch diese Betrachtung zu dem Ergebnis, daß die Deutschen Gewerks-

vereine als wahrhaft neutrale Organisation die Grundlage gefunden haben, auf der allein eine dem geeinten Unternehmertum ebenbürtige Gegenorganisation geschaffen werden kann.

Genossenschaftsbanken.

Durch die Presse geht ein Artikel „Genossenschaftsbanken“, der schwere Angriffe gegen die Kreditgenossenschaften enthält. Wie wenig sachgemäß die Behauptungen sind, geht z. B. daraus hervor, daß der Zusammenbruch der Hanseatischen Bank in Hamburg einer Aktiengesellschaft, auf das Konto der Genossenschaften gesetzt wird. Der objektiv denkende Volkswirt und Geschäftsmann wird sich, als er den Artikel zu Gesicht bekam, gefragt haben, daß es sich um maßlose Übertreibungen handelt.

Allerdings haben wir in der letzten Zeit eine ganze Anzahl bedauerlicher Zusammenbrüche zu verzeichnen gehabt. Die Gründe hierfür sind verschiedener Art. Leichtfertige Kreditwirtschaft lag ja wohl in allen Fällen vor. Die Folgen aber wurden wesentlich verschärft durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Zeit. Die Zeit wird überwunden werden. Nichts wäre verheerlicher, als deswegen, weil von rund 19 000 Kreditgenossenschaften einige Tausend zusammenbrechen, nun den Schluß zu ziehen, daß das Genossenschaftswesen in seinem Kern ungefund sei. Das heißt das Kind mit dem Bade ausschütten und dem gewerblichen Mittelstand in Stadt und Land seine Kreditorganisationen zerstören — Kreditorganisationen, die sich in Jahrzehnten in ausgedehnter Weise bewährt haben. Der Verfasser des Artikels in der „Correspondenz“ zeigt mit dem Satz, in dem er sich darüber aufhält, daß dem Darlehensnehmer auch das Risiko aufgebürdet wird, daß er von dem Wesen und der Eigenart der Genossenschaft nichts weiß. Darin liegt ja gerade die Stärke der Genossenschaft, vor allem der Kreditgenossenschaft, daß die Stundhaft auch gleichzeitig der Träger des Unternehmens ist. So nur ist die Aufgabe der Kreditgenossenschaften zu verstehen: das Kreditbedürfnis der Mitglieder billig zu befriedigen. Und Tausende von Kreditgenossenschaften erfüllen diese Aufgabe in vollendeter Weise.

Und was empfiehlt nun der Verfasser des Artikels?

Nachdem er über die Verdrängung der Privatbankiers durch die großen Aktienbanken die Rede führt, die das lokale Wirtschaftsleben gefördert und gepflegt haben, kommt er zu dem Ergebnis, daß mit den kolossalen Kapitalvorräten unserer öffentlichen und privaten Versicherungsanstalten Handwerkerbanken gegründet werden sollten, die den Personalkredit der Handwerker zu betriebliehen haben. Ueber die Rechtsform dieser Handwerkerbanken schweigt er sich aus. Es hat den Anschein, als wenn die Versicherungsanstalten „Panken“ gründen sollen, bestimmt, den Handwerkern Personalkredit zu gewährleisten. Würde der Verfasser sich mit den Ursachen der Zusammenbrüche von Kreditgenossenschaften mehr beschäftigt haben, dann wüßte er, daß auch die von ihm empfohlenen Handwerkerbanken in gleiche Schwierigkeiten geraten können. Es ist durchaus falsch, wenn er annimmt, daß auf „Kapitalmangel“ die Zusammenbrüche zurückzuführen sind. Weit eher könnte man sagen auf „Kapitalüberfluß“, der weit gefährlicher ist, als Kapitalmangel. Was der Verfasser des Artikels in der „Correspondenz“ empfiehlt, steigert also gewissermaßen noch das Risiko.

Jeder, der sich mit der Eigenart der Genossenschaft bekannt gemacht hat, dürfte sich darüber im Klaren sein, daß es kein Kreditinstitut gibt, bei dem

die Mitglieder einer so großen Einfluß auf den Geschäftsgang auszuüben in der Lage sind wie bei der Genossenschaft. Allerdings die Mitglieder müssen ihre Rechte ausüben. Bei allen den Genossenschaften, die zusammengebrochen sind, zeigt sich aber, daß die Mitglieder ihre Rechte nicht ausgeübt und bei der Genossenschaft sich um den Geschäftsgang nicht gekümmert haben. Will man daher für die Mitglieder eine Lehre ziehen, so kann sie nur die sein, daß sie sich ihre Rechte stets bewußt bleiben.

Es sind nicht die wahren Freunde des Mittelstandes, die aus Verlusten, die bei einzelnen Genossenschaften infolge Miswirtschaft, Auserachtlassung der bewährten genossenschaftlichen Grundsätze eingetreten sind, die Kreditgenossenschaften, die Kreditorganisationen bekämpfen. In vielen Hunderten liegen Geschäftsberichte von Genossenschaften vor, die ihr 50 jähriges Jubiläum haben feiern können. Beweise genug, welche wirtschaftliche Widerstandskraft, welche Fülle von segensreicher Wirksamkeit in den Genossenschaftsbanken ruht.

Kindermisshandlungen.

p. h. Ein böses, ein trauriges Wort, und doch spielt es im Leben der Kinder eine so große Rolle. Von Zeit zu Zeit geht durch die Spalten der Zeitungen die Nachricht von der grausamen Behandlung eines Kindes. Dann liest man wohl die Nachrichten mit Teilnahme für das unglückliche Geschöpf, gerät in Zorn über die unbarmherzigen Eltern, aber beruhigt sich schließlich mit dem Gedanken, daß solche Untaten doch eigentlich zu den Ausnahmen gehören. Und damit sind wir eben in einem gründlichen Irrtum befangen. Die Zahl der Kindermisshandlungen ist eben sehr groß, und es muß den Menschenfreund in tiefer Seele weiden, wenn er erst gewahrt wird, welches ungeheure Elend im Jugendlande durch Misshandlungen aufgespeichert wird. Ein Abgrund von Menschenschmerz tut sich da vor seinen Augen auf.

Der Urkranken zu den Kindermisshandlungen sind mancherlei. Wie so oft, begegnen wir auch hier der Herrschaft des bösen Königs Alkohol. Der Trunk raubt den Eltern jede Besinnung, im Zorn und im Rausch schlagen sie besonders leicht auf das Kind ein, wahllos und ohne Ueberlegung, wohin der Schlag auch treffen mag. Wie sehr der Alkohol ein Feind des Kinderglücks ist, zeigt sich auch darin, daß Eltern im Rausch ihre Kinder mißhandeln, die im nüchternen Zustande die zärtlichsten Erzieher sind, die ihre Uebergriffe nach dem Rausch schmerzlich bereuen. Unglückskinder sind sehr häufig auch die unehelich geborenen und die Stiefkinder. Ihr bloßes Dasein ist meist schon eine unliebame Erinnerung an Dinge, die man lieber nicht erlebt hätte; zwischen Ehegatten sind sie wohl ein Anlaß zur Eifersucht, entweder fehlt ihnen der rechte Vater oder die rechte Mutter und damit auch die rechte Liebe; kein Wunder, daß sie auch die stiefmütterliche Behandlung erfahren, ja, daß sogar die eigene Mutter das Kind mißhandelt, das sie als einen Schonblessen ihres Lebens betrachtet.

Nicht besser haben es manchmal die Ziehkinder, die von vollständig fremden Frauen aufgezogen werden, die oft kein anderes Band mit den Meinen verbindet als der Großen, der für die Verköstigung gesorgt wird. Auch die schwachsinnigen Kinder sind meist übel daran. Sie können natürlich das nicht leisten, was vollsinnige vollbringen können. Das wird aber von den Eltern nicht immer genügend beachtet, und mit allerlei Mißhandlungen begegnet man ihrem scheinbaren Trost oder ihrer Faulheit. Hier liegt es allein an dem Unverstande der Eltern. Aber selbst da, wo man von der Schwachheit des Kindes überzeugt ist, strafft man es oft härter, als es vernünftigerweise zulässig wäre. Liebe und Geduld, die besten Erzieher in dem Falle, fehlen gerade oft den schwachsinnigen Kindern gegenüber. Ueberhaupt können wir an diesem Kapitel nicht vorübergehen, ohne des Rechtes der körperlichen Züchtigung zu gedenken. Es ist allen Erziehern ohne Ausnahme zugestanden, während doch längst nicht alle Erwachsene für dieses verantwortungsvolle Recht reif sind. Wenn man bedenkt, daß zur körperlichen Züchtigung nur in den seltensten Fällen geschritten werden sollte, und daß dabei doch so unendlich viel geprügelt wird, dann wird man ermaßen können, wieviel hierbei gesündigt wird. Wie häufig führt hierbei nicht die Liebe den Stock, sondern der Zorn. Man braucht der Humanitätswellei noch lange nicht zu verfallen und muß doch der Ansicht sein, daß die körperliche Züchtigung auch in unserer Erziehung noch eine viel zu große Rolle spielt.

Vielen Mißhandlungen ist das Kind auch durch schlechte wirtschaftliche Verhältnisse ausgesetzt. Es ist traurig, wenn schon die Kleinen Kinder gestungen werden, um wenige

Groschen oder Pfennige vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit verdienen zu helfen. In Amerika arbeiten 1700 000 Kinder unter 15 Jahren auf Feldern, in Fabriken, Werkstätten und Bergwerken. Gegen 80 000 kleine Mädchen sind dort gegenwärtig in der Baumwollindustrie beschäftigt. In den Vereinigten Staaten gibt es allein 24 000 Kinder, die in Bergwerken tätig sind. Liegen bei uns in Deutschland die Verhältnisse in dieser Beziehung auch viel besser, so gibt es doch noch genug Uebelstände, ganz besonders auf dem traurigen Gebiete der Heimarbeit.

Bei den Kindermisshandlungen dürfen wir aber nicht nur an die Mütter denken, bei denen der Körper in erster Linie leidet. Ebenso schlimm vielmehr ist der Schmerz, den oft nur das Gemüt zu tragen hat. Wir denken hierbei an allerlei moralische Demütigungen, denen Kinder so oft ausgesetzt sind, ferner an Kränkungen ihrer Ehre, an die Furcht, die man ihnen oft unnötigerweise einjagt, an den Hybris, mit dem man sie nicht selten behandelt. Alle diese Erziehungsfehler, ebenso wie die zuerst angeordneten Mißhandlungen entspringen im letzten Grunde einer einzigen Quelle, nämlich der verkehrten Anschauung über Elternrecht und Kindesrecht, dem Unverständnis in pädagogischen Dingen, der mangelnden Einsicht, der trassen Gleichgültigkeit, der Lieblosigkeit zum eigenen und fremden Kinde. Viele Eltern sind sich eben der hohen Bedeutung und Pflichten ihres „königlichen Amtes“ als Erzieher so gar nicht bewußt. Und dieser Vorwurf trifft nicht nur die niederen, sondern auch die gebildeten Kreise, die häufig die Erziehung fremden, bezahlten Leuten übertragen und so manche andere Interessen dem Geschick ihrer eigenen Kinder vorgehen lassen.

Und doch, wie bedeutungsvoll werden die Kindermisshandlungen dem einzelnen Menschen, der ganzen Menschheit. Muß nicht das gemißhandelte Kind zuerst verbittert gegen sich selber, gegen seine Peiniger werden? Wird sich sein Herz nicht immer mehr verhärten, und wird ein solcher Mensch nicht geneigt werden, auch andere zu mißhandeln? Manches schwachsinnige Kind ist nicht so geboren, sondern durch Mißhandlungen so geworden. Es ist auch hier der Fluch der bösen Tat, daß die Hoheit neue Hoheit schafft und eine Kette von neuen Uebeln heraufbeschwört. Wie viele Kinder werden ferner körperlich und seelisch zugrunde gerichtet! Wie viele werden auf die abschüssige Bahn des Lasters getrieben! Wie manches Kind ist schon zum fieschen Menschen, zum Krüppel geschlagen worden! Durch die Mißhandlungen werden unwiederbringliche Werte vernichtet, das Kind wird für seine Charakterentwicklung wie für seine wirtschaftliche Existenz gleichgültig geschädigt, und der gesamten Volkskraft werden schwere Wunden geschlagen.

Was ist zu tun, um diese traurigen Erscheinungen aus der Welt des Kindes hinwegzuschaffen? In der Hauptfrage hätte zweierlei zu geschehen. Einmal muß auf eine andere Auffassung von den Erziehungspflichten hingearbeitet werden. Heute ist diese Auffassung vielfach zu lax und zu verkehrt. Auf der einen Seite werden unsere Kinder verweichlicht, vergöttert, zur Majestät des Hauses gemacht, auf der anderen werden ihre selbstverständlichen, natürlichen Rechte mit Füßen getreten. Beide Extreme sind gleich vom Uebel. Eine erste Anschauung von der Erziehungspflicht muß wieder zur Geltung kommen, die in der Liebe und Einsicht auch die rechten Erziehungswege finden wird. Das Jahrhundert des Kindes hat das Interesse für allerlei Erziehungsfragen mächtig erregt und gehoben, und man könnte sich wohl der Hoffnung hingeben, daß davon auch das Kind in der Richtung unseres Themas profitieren wird. Sodann hat aber auch die Gesellschaft, ferner aber auch der Staat noch besondere Aufgaben zu erfüllen. Kinder schutzgesetze haben wir zwar, allein sie stiften noch nicht den Segen, den sie stiften könnten und sollten. Sie müßten noch härter durchgeführt werden. Befremdlich erscheinen dem natürlichen Empfinden auch die milden Strafen, mit denen manchmal teuflische Missethäter und böshafte Quälereien Kindern gegenüber geahndet werden. Wenn irgendwo, so wäre hier eine ganz gehörige Strafe als Abschreckung für andere Missethäter durchaus am Platze. Auch den Kinderschutzesellschaft wäre eine größere Ausdehnung zu wünschen. In England haben sie große Erfolge aufzuweisen, weil ihr reiche Gaben materieller Art zufließen.

Spartassen und Volksversicherung.

Nachdem sowohl von Seiten der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, als auch von der gemeinnützigen „Deutschen Volksversiche-

run g“ den Spartassen das Angebot einer Arbeitsgemeinschaft gemacht worden ist, sind in Spartassenzirkeln vielfach die Fragen aufgeworfen worden, ob eine solche Arbeitsgemeinschaft zugleich mit mehreren Volksversicherungen möglich sei, und ob einem Zusammenarbeiten zwischen öffentlichen Einrichtungen und privaten Gesellschaften irgendwelche grundsätzlichen Bedenken entgegenstünden.

Da von den höchsten Stellen im Reiche und in den Bundesstaaten anerkannt worden ist, daß die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten und die „Deutsche Volksversicherung“ wegen ihrer gleich gemeinnützigen Bestrebungen eine paritätische Behandlung seitens der Behörden erwarten und verlangen können, dürfte es nicht angängig sein, daß einzelne Spartassen dieser oder jener der beiden gemeinnützigen Volksversicherungen einen Vorzug einräumen. Eine Spartasse ist eine Einrichtung, die der Gesamtheit der Bewohner zugute kommen soll; ihre Leitung hat daher allen Grund, sich von jeder Einseitigkeit fernzuhalten, und dementsprechend auch die Pflicht, beide Richtungen der gemeinnützigen Volksversicherung zu einer Arbeitsgemeinschaft zuzulassen, wenn sie überhaupt bereit ist, darauf einzugehen. Wenn demgegenüber von interessierter Seite die Auffassung verbreitet wird, „öffentliche“ Spartassen könnten nur mit öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, nicht aber mit der privaten „Deutschen Volksversicherung“ zusammengehen, so liegt darin eine völlige Verkennung der Sachlage. Öffentliche Einrichtungen, Behörden und dergl. private Gesellschaften sehen wir auf mehr als einem Gebiete bereits seit längerer Zeit zweckentsprechend zusammenarbeiten. Schließlich aber bildet die „Deutsche Volksversicherung“ keineswegs ein privates Unternehmen im eigentlichen Sinne. Da in ihr die Rechte der privaten Inhaber durch besondere Befugnisse der Reichsbehörden beschränkt worden sind, so stellt sie eine Art gemischtwirtschaftlichen Unternehmens dar, wie sie ähnlich heute auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens entstehen. Die Einlagen der Sparer kommen aus allen Teilen unseres Volkes. Sollten die Leitungen der Spartassen daher eine Arbeitsgemeinschaft mit der „Deutschen Volksversicherung“ zurückweisen, so würden sie in weiten Kreisen den Eindruck erwecken, als ob sie in dem Kampfe zwischen privater und öffentlicher Lebensversicherung zugunsten der letzten Gesellschaftsform Stellung nehmen wollten. Da es aber keinem Zweifel unterliegen kann, daß der Glaube an die Besondere Vortuglichkeit der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten keineswegs ein allgemeiner ist, so würden die Spartassen, welche sich zu einer einseitigen Bevorzugung der öffentlichen Anstalten hergeben würden, ihrem Wirkungsbereich künstliche Schranken ziehen. Diese Gefahr für die Spartassen ist um so bedeutungsvoller, als heute bereits hinter der „Deutschen Volksversicherung“ nationale Volksorganisationen mit einem Mitgliederbestande von weit mehr als 2 Millionen stehen.

Jugendwelche technischen Schwierigkeiten dürften einer doppelten Arbeitsgemeinschaft keineswegs entgegenstehen. Die Tätigkeit der Spartassen würde sich im wesentlichen darauf beschränken, aus den vorhandenen Sparguthaben die laufenden Beiträge an die Versicherungsgesellschaft abzuführen und fällige werdende Versicherungssummen dem Gutgütigen der Versicherten oder ihrer Hinterbliebenen gutzuschreiben. Rechnungen werden auch dann nicht zu befürchten sein, wenn sich die Spartassen bereit finden, auch die Annahme von Anträgen zu vermitteln. In diesem Falle braucht die Spartasse nur darauf zu verzichten, die eine oder die andere Versicherungsart vorzugsweise zu empfehlen; statt dessen müßte sie es den Personen, welche zu ihr mit der Absicht kommen, eine Versicherung einzugehen, an der Hand der ihnen auszuliefernden Druckfachen selbst überlassen, welcher Versicherung sie den Vorzug geben wollen.

Auf den kommenden Spartassentagen in den Bundesstaaten und Provinzen werden diese Fragen sicher einer sorgfältigen Nachprüfung unterzogen werden. Im Hinblick auf die Haltung der Behörden und vor allem auf Grund der jüngst erfolgten unabweisenden Stellungnahme des Reichstages, dürfte die Spartassenvorstände und die Spartassen selbst es durchweg ablehnen, einer der anderen Versicherungsart grundsätzlich einen Vorzug einzuräumen. Mit einer solchen Unparteilichkeit werden sie sich in dem weitesten Kreise Freunde erwerben, und sie werden erst dann und nur dann in der Lage sein, die Früchte, die sie von einer Arbeitsgemeinschaft mit der Volksversicherung für sich erwarten, in dem wünschenswerten Umfange zu pflücken.

Zur
ehrung
edneten
auf Ein
ommen
redigt
sürge
st. In
sächlich
ob an
äre.
en Stä
ür die
Die haw
ere zu
ener di
auf der
häufig
ie Vor
faltung
is der
vorlage,
eit ang
nehmen,
inden A
überget
piel bal

Bef
bringt
Organ
vereine
richtet
Nährgeb
organisie
werden i
sichtigt a
der Vor
sich-D
ter zu 1
Bergarb
gegenübe
das St
wird, da
Bormurt
babe.

Die
überseher
hauptun
auf Gru
Berichts
nommen
schrieben
este K
habe, r
das Ge
richte
geschm
Berggr
in den
Berggr
strafung
auch fest
mittel der
terzeit
und erst
kleins
kommen
berweig
auf die
por, na
gelegt i
bloß mi
kann,
siliert,
kann,
dri t
Arbeite
und w
Mein d

Er l
fortga
hängend
Daustr
geiler
Zugel
eine A
bezahl
in ur
und S
daß fü

Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 17. März 1913.

Zur Durchführung einer Arbeitslosenversicherung hat nunmehr das bayerische Abgeordnetenhaus endgültig die Regierungsvorlage auf Einführung eines staatlichen Zuschusses angenommen. Die Vorlage konnte an einem Tage erledigt werden, da das Problem der Arbeitslosensicherung schon vorher eingehend erörtert worden ist. Infolgedessen kam es nur noch zu einer oberflächlichen Kritik des Regierungsentwurfs, ohne daß an seinen Grundzügen etwas geändert worden wäre. Zweimal werden 75 000 Mk. gewährt, die in Städten als Zuschuß für ihre Aufwendungen für die Arbeitslosenversicherung erstattet werden. Die hauptsächlichsten Einwendungen gegen die Vorlage wurden von den Sozialdemokraten gemacht, denen die geforderte Summe zu niedrig erscheint. Auf der anderen Seite waren es namentlich die bayerischen Vertreter des Zentrums, die sich gegen die Vorlage aussprachen, weil sie davon eine Verstärkung der Landflucht befürchteten. Das Ergebnis der Beratungen aber war, daß die Regierungsvorlage, wenn auch nur mit einer geringen Mehrheit angenommen wurde. Damit darf sich Bayern als erster deutscher Bundesstaat der praktischen Durchführung der Arbeitslosenversicherung übergeben zu sein. Möge das gegebene Beispiel bald auch andernwärts Nachahmung finden!

Bestrafte Beleidiger! Unter dieser Überschrift bringt die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, das Organ der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands, eine Notiz, in der bedacht wird, daß sozialdemokratische Mütter im Ruhrgebiete wegen Beleidigung des christlich organisierten Gewerkschaftskämpfers Klein bestraft worden seien, weil sie diesen Verletzung der Eidespflicht zum Vorwurf gemacht hätten, ferner daß der Vorsitzende und Redakteur Schmidt des Kirch-Dunderischen Gewerkschafts der Bergarbeiter zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde, weil er den Führern des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter den Vorwurf gemacht hatte, sie hätten gegenüber der staatlichen Bergbauverwaltung auf das Streikrecht verzichtet. Besonders erwähnt wird, daß der Kirch-Dunderische Redakteur diesen Vorwurf sozialdemokratischen Quellen entnommen habe.

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ hat wohl übersehen, daß die „Bergarbeiterzeitung“ die Behauptung, Klein habe seine Eidespflicht verletzt, auf Grund eines Bergknappenberichts über die Gerichtsverhandlung, in der Klein als Zeuge vernommen wurde, entnommen und ausdrücklich geschrieben hatte: Wenn der christliche Kletterer Klein das als Zeuge ausgesagt habe, was der „Bergknappe“, das Organ des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter, berichtet, dann habe er einen Meineid geschworen. Nur weil der Redakteur des „Bergknappen“, Herr Kührup, als Zeuge nicht an dem selbst, was er als Berichterstatter dem „Bergknappen“ überantwortet hatte, erfolgte Bestrafung. In dieser Gerichtsverhandlung wurde auch festgestellt, daß Herr Klein auf den ersten Artikel der „Bergarbeiterzeitung“ — die „Bergarbeiterzeitung“ brachte diese Behauptung dreimal, und erst auf die 3. Wiederholung erfolgte die Klage Kleins — in die Redaktion des „Bergknappen“ gekommen ist und eine Verichtigung forderte. Diese verweigerte Herr Kührup. Weiter an dieser Stelle auf die Sache einzugehen, liegt keine Veranlassung vor, namentlich da gegen das Urteil Berufung eingelegt ist. Wir wollen nur dartun, daß man nicht bloß mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten kann, wenn man sozialdemokratische Zeitungen zitiert, sondern daß es einem ebensogut passieren kann, wenn man sich auf die Berichterstattung christlicher Organe verläßt. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ liest auch die „Bergarbeiterzeitung“ und wußte deshalb ganz genau, wie im Falle Klein die Dinge lagen. —dt.

Arbeiterbewegung. Die Lohnbewegung im Berliner Braugewerbe nimmt ihren Fortgang. Die Brauereien haben einige Zugeständnisse gemacht. Sie wollen die unter 30 Mk. liegenden Wochenlöhne um 1 Mk. erhöhen, den Dausstrunk ablösen und den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs neu regeln. Den Brauereigewerkschaften und Hilfsarbeitern genügen indessen diese Zugeständnisse nicht. Auf der einen Seite wird eine Verkürzung der Arbeitszeit und Extrabehälter der Sonntagsarbeit gefordert; von den in untern Gewerkschaften organisierten Gewerkschaften und Hilfsarbeitern wird namentlich bemängelt, daß für die gelehrten Arbeiter jede Lohnhöhung

ausgeschlossen sein soll. — In dem Kampfe auf der Linke - Hoffmann - Werken in Breslau ist keinerlei Änderung eingetreten, da die Firma nach wie vor jede Verhandlung ablehnt. — Auch die Aussperrung in der Solinger Waffenindustrie dauert fort. Einige kleine Firmen, die sich dem Aussperrungsbeschlusse der größeren Betriebe nicht gefügt haben, sollen aus der Unternehmerorganisation ausgeschlossen werden. — Bei der Firma Adernann & Co. in Gasse haben die Former und Kernmacher die Rindigung eingereicht, weil fortwährend Lohnabhänge gemacht wurden und die Differenzen auf gutlichem Wege nicht aus der Welt geschafft werden konnten. Obgleich die Vertreter der Organisationen sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, die Erbitterung der Arbeiter zu beschwichtigen, wurde die Rindigung eingereicht, deren Frist am 24. März abläuft. — Auf Grube Hostenbach im Saargebiet hat fast die ganze über 600 Mann starke Belegschaft die Rindigung eingereicht. Veranlassung zu dem Schritt gab die Verschlechterung der Arbeitsordnung, harte Strafen und ungerechtfertigte Entlassungen. — Die Differenzen in der Görlicher Mäbelfabrik von Berger sind durch gegenseitiges Entgegenkommen beigelegt worden.

Die Spizenzfabrikanten von Gaudry (Nordfrankreich) haben beschlossen, die schon vor einiger Zeit angeordnete Aussperrung der Arbeiter wahrzumachen. 6—7000 Frauen und Männer werden davon betroffen.

Eine eindringliche Mahnung an die Arbeiter bedeutet der Beschluß der ober-sächsischen Bergwerksbesitzer, einen Grubenverband „zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen in Arbeiterfragen, sowie zur Errichtung und Unterhaltung eines Arbeitsnachweises“ zu gründen. Nach einem Satzungsentwurf, aus dem der „Vorwärts“ einige Mitteilungen macht, soll es sich in erster Linie um eine Art Streikversicherung handeln. Gegen einen Jahresbeitrag von 1 Mk. für jeden beschäftigten Arbeiter erhält der Unternehmer, wenn mehr als ein Drittel der unterirdischen Belegschaft einer Schachanlage streift und der Widerstand des Werkes gegen die Arbeiterforderungen vom Vorstande als berechtigt anerkannt wird, eine Entschädigung von 1 Mk. pro Tag für jeden streikenden Arbeiter. Entschädigung wird nicht gezahlt, wenn die Forderungen der Arbeiter von dem bestreikten Werk ohne Zustimmung des Vorstandes ganz oder teilweise berückichtigt werden. Interessant ist weiter die Bestimmung, daß während einer Streiks und drei Monate nach seiner Beendigung kein Arbeiter des bestreikten Werkes angenommen werden darf. Der Vorstand kann beschließen, daß diese Bestimmung auch auf andere Reviere ausgedehnt wird, wenn sich die Werke verpflichten, dem Grubenverbande gegenüber ebenso zu handeln. Für Verstöße sind hohe Konventionalstrafen in Aussicht genommen.

Der Arbeitsnachweis soll dem in Ruhestand nachgeholt werden. Die Mitglieder des Verbandes sollen verpflichtet werden, ihren Bedarf an Arbeitern der Nachweiskeit mitzuteilen und nur solche Arbeiter anzunehmen, die im Besitze eines Ausweisescheines von der Nachweiskeit sind. Nur steht den Mitgliedern frei, Arbeitskräfte aus dem Auslande heranzuziehen. Hat ein Arbeitssuchender Arbeit angenommen, findet sich aber innerhalb zwei Tagen des für die Arbeitsaufnahme festgesetzten Termins nicht ein, so darf er nicht mehr zur Arbeit zugelassen werden und erhält in den nächsten zwei Wochen keine Arbeit nachgewiesen.

Schon diese wenigen Bestimmungen lassen erkennen, daß die geplante Organisation einzig und allein den Zweck hat, die Macht der Grubenbesitzer gegenüber den Arbeitern zu stärken. Dabei sind gerade die ober-sächsischen Bergleute infolge der mangelhaften Organisationsverhältnisse dem Unternehmertum gegenüber wahrlich wehrlos genug. Vielleicht trägt die Gründung dieses Verbandes dazu bei, der Gleichgültigkeit ein Ende zu machen und die Arbeiter der Organisation zuzuführen.

Zwei sozialpolitische Gesetzentwürfe sollen demnächst dem Räte des Kantons Zürich vorgehen. Der eine bezweckt die Einführung eines einheitlichen Ladenschlusses und entspringt vor allen Dingen den Wünschen der Ladeninhaber selbst. Sie haben erkannt, daß auf dem Wege der Freiwilligkeit ein einheitlicher Ladenschluss nicht möglich ist, und wollen deswegen auf gesetzlichem Wege dazu kommen. Nach der Vorlage soll der Ladenschluss in der Regel um 8 Uhr, vor Feiertagen und während des ganzen Monats Dezember um

9 Uhr erfolgen. Er soll um eine Stunde vorgerückt oder auch zurückgesetzt werden können. Das Gaulieren nach dem offiziellen Ladenschluss ist unter sagt. Für einzelne Geschäftszweige dürfen Ausnahmen bewilligt werden. In der Stadt Zürich ist bereits eine Bewegung im Gange, die den Ladenschluss um 1/2 8 Uhr anstrebt.

Eine zweite Vorlage will die Verhältnisse im Hädergewerbe regeln und sieht vor, daß Gehilfen und Lehrlinge in Bäckereien an Werktagen nicht länger als 10 Stunden, das Austragen des Gebädes eingeschlossen, beschäftigt werden dürfen. In der Zeit vom 1. April bis zum 30. September darf die Arbeit nicht vor 3 Uhr morgens, vom 1. Oktober bis 31. März nicht vor 4 Uhr beginnen. Die Vorbereitungsarbeiten für den folgenden Tag müssen spätestens um 9 Uhr abends beendet sein. An hohen Feiertagen ist die Arbeit ganz verboten; an den Sonntagen ist sie während höchstens 6 Stunden gestattet, doch muß sie im Sommer um 8, im Winter um 9 Uhr morgens beendet sein. Jeder dritte Sonntag muß freigegeben werden; in den Wochen ohne freien Sonntag ist den Gehilfen und Lehrlingen ein voller Tag von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends freizugeben.

Allzu radikal sind die Forderungen nicht, und es darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß die beiden Vorlagen vom Gesetz erhoben werden.

R.R. Der Kinderschutz zur Invalidenrente. Die wichtigste Verbesserung der Vorschriften über die reichsgesetzliche Invalidenversicherung ist die über die Erhöhung der Invalidenrente, wenn der Invalide kinder unter fünfzehn Jahren hat. Die Rente erhöht sich dann für jedes Kind um ein Zehntel bis zum höchstens anderthalbfachen Betrag.

Die Versicherungsanstalten haben nun verschiedentlich diese Erhöhung abgelehnt, wenn der Invalide von seiner Familie getrennt lebt und für den Unterhalt seiner Kinder nicht gesorgt hat. Das Reichsversicherungsamt hat jedoch jetzt entschieden, daß dem Invalidenrentner diese Erhöhung unter allen Umständen zugesprochen werden muß. Zwar ist der Zweck der neuen Vorschriften zweifellos der gewesen, die Notlage der Kinder erwerbsunfähiger Personen zu vermindern. Aber der Wortlaut des Gesetzes sagt darüber leider nichts. Es hätte, wie dies sonst überall in den gesetzlichen Vorschriften geschehen, der Bezug der Leistung davon abhängig gemacht werden müssen, daß der Rentenberechtigte seine Angehörigen ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst unterhalten hat. Dies ist hier — im § 1291 R.V.D. — nicht geschehen, daher ist die Rentenerhöhung in jedem Fall zu gewähren, wenn das Vorhandensein von Kindern nachgewiesen wird. Die Versicherungsanstalten wären auch gar nicht imstande, darüber zu wachen, daß der Rentenbezieher seiner Unterhaltspflicht nachkommt.

Die Entscheidung führt dann noch aus, die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß der Invalide nach der durch die Rentenbewilligung erfolgten Erhöhung seiner Einnahmen seiner Unterhaltspflicht nachkommt. Allerdings ist die theoretische Möglichkeit gegeben, daß sie aber zur Wirklichkeit wird, ist nicht wahrscheinlich. Viel näher liegt aber der Hinweis darauf, daß die Unterhaltsberechtigten gemäß § 119 R.V.D. und nach § 850 Abs. 4 R.V.D. die Rentenbezüge pänden lassen können, und zwar nicht nur den Kinderschutz, sondern erforderlichenfalls einen erheblichen Teil der Rente. Infolgedessen ist diese grundsätzliche Entscheidung des Reichsversicherungsamts durchaus zu begrüßen.

Verbands-Teil.

Begründungskasse des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften S.-L. Quittung über eingegangene Beiträge.

Monat Januar 1914.

- Bauhändler: Berlin 1,96, Siegmund 3,25, Metzger 1,30, Rajewski 8,32, Rosen 34,63, Einzelmitgl. 72 2,34, 1705 2,08, 2245 1,82, Bergarbeiter: Rothhausen 10,—, Brauer: Breslau 5,24, Bildhauer: Berlin 13,82, Breslau 8,42, Landsberg 9,75, Fabrik- und Handarbeiter: Berlin I 1,17, Berlin II 0,78, Berlin IV 1,17, Grauberg 7,28, Greifswald 0,78, Langendorf 1,48, Penig 14,30, Stettin-Bredow 4,81, Saarbrücken 1,50, Einzelmitgl. 2655 4,68, 2209, 2,34, Frauen und Mädchen: Halle 6,78, Halle 3,16, Gemeinheitsarbeiter: Berlin II 10,92, Kaufleute: Berlin II 18,39, Berlin III 1,17, Girsch 14,04, Walter, Grath, Berufe: Berlin II 2,48, Berlin III 6,08, Demmin 0,96, Gera 2,99, Königsfeldt 7,41, Rumburg 7,41, Saarbrücken 7,16, Straßburg 20,87, Worms 3,12, Zeitz 12,08, Einzelmitgl. 4,68, Maschinenbau- u. Metall.

Tätigkeitsberichte der Ortsverbände der Deutschen Gewerksvereine (D.G.V.) für das Jahr 1913.

Beilage zum „Gewerksverein“ Nr. 22.

Ansbach.

Mit welchen Mühen und Anstrengungen wir im vergangenen Jahre zu kämpfen hatten, das vermögen am besten diejenigen zu beurteilen, die daran beteiligt waren. Ein sehr schlimmer Feind bedrängte uns auch in der unglücklichen Geschäftslage, unter der sehr viele Kollegen zu leiden hatten. Erwähnt werden muß auch die Auslieferung im Wasserwerke, die zahlreiche Kollegen zu ungewollter Mühe verurteilte. Alle diese Dinge brachten der Verwaltung des Ortsverbandes sehr viel Arbeit, die aber unter kräftiger Mithilfe der einzelnen Ortsvereinsausschüsse überwältigt werden konnte.

Die Geschäfte wurden erledigt in einer Generalversammlung, einer Ortsverbandsversammlung, 4 Ortsverbandsausschüßsitzungen und 11 kombinierten Sitzungen. Ferner fanden, durch die verschiedenen sozialen Wahlen bedingt, zahlreiche Bepredungen und Zusammenkünfte mit anderen Korporationen statt. Außerdem nahmen die Mitglieder des Ortsverbandes an allen Veranstaltungen der einzelnen Ortsvereine teil. Dadurch hatten wir Gelegenheit, zweimal den Kollegen Varnholt, Min, einmal den Kollegen Rieger, Augsburg, dreimal den Kollegen Schlichter, Würzburg und einmal den Verbandssekretär Kollegen Neufeldt, Berlin zu hören. Auch an geselligen Veranstaltungen hat es nicht gefehlt. Besonders eindrucksvoll war das Stiftungsfest der Jugendabteilung, auf dem Kollege Schmieder die Festrede hielt. Hier hat der Abteilungsleiter Kollege Vogel mit seiner Frau es verstanden, ein Fest zu arrangieren, das allen ungewollt bleiben wird. Aber auch die Abteilung selbst hat bemerkt, daß sie einen tüchtigen Nachwuchs für die Gewerksvereine bildet.

Was die sozialen Wahlen anbetrifft, so können wir mit dem Eindrucke zurück, namentlich bei den Krankentafelwahlen sehr zufrieden sein. Auch bei der Gewerbegerichtswohl haben wir gut abgeschnitten, indem wir unsere drei Mandate behauptet haben. Alle unsere Erfolge aber konnten nur erzielt werden durch die unermüdete Tätigkeit unserer Mitglieder, die sich ungenügend und opfernd für den Dienst der guten Sache stellten. Dank gebührt aber auch den Kollegen in den Ortsvereinsausschüssen für die Mühe, die sie bei den Vorbereitungen auf sich genommen haben. Zu bemerken ist noch, daß wir jetzt 2 Kollegen im Stadtparlament haben, und daß ein Kollege als Schöffe ausgelost worden ist. Das neue Jahr beginnen wir mit dem Gelübde, in der Zukunft ebenso einträchtig weiter zu arbeiten wie bisher. Wir wollen durch ein unbedachtames Wort nicht unruhig werden, sondern immer als Kollegen handeln, die stets das Wohl der Allgemeinheit im Auge haben. Aber auch dem Gegner, der uns angreift, werden wir die Zähne zeigen und jederzeit eingreifen für den Ausbau unseres Ortsverbandes und damit auch für die Weiterentwicklung der Deutschen Gewerksvereine.

Karl Münch, Ortsverbandschriftführer.

Befel.

Der Ortsverband Befel ist im Januar 1913 gegründet worden. Er besteht mitteln ein Jahr. Es sind die Ortsvereine der Maschinbauer, Dinstlaten, Spellen, Befel und der der Holzarbeiter Befel mit einer Mitgliederzahl von 220. Vorträge sind im Jahre 1913 gehalten worden: 1. Welches sind die Aufgaben eines Ortsverbandes? Referent Kollege Adlung. 2. Bericht vom Verbandstage. Referent Kollege Gieslik. 3. Die sozialen Wahlen. Referent Kollege Haltenberg. 4. Die Volksversicherung. Referent Kollege Reichel. Es sind Versuche unternommen worden, andere Ortsvereine zu gründen, z. B. einen Ortsverein der Anstreicher. Dieser ist aber nicht zustande gekommen, weil dem Vorstand die Arbeit ganz allein überlassen blieb. Neue Versuche sollen wieder gemacht werden. Auch ist die Gründung einer Jugendabteilung nicht geglückt. Hier waren die Kollegen der Ansicht, daß erst mehr Geld vorhanden sein müsse. Ein Sommerfest und Winterfest ist unter hoher Beteiligung gefeiert worden. Bei den Krankentafelwahlen hat der Ortsverband gut abgeschnitten.

Teuchern und Umgenen.

Der Ortsverband hat 4 Ausschüßsitzungen und 4 Ortsverbandsversammlungen abgehalten. In der Agitationsleiter, Kollege Obenaus, hielt in 3 Versammlungen sehr lehrreiche Vorträge, die von den Mitgliedern mit großem Beifall aufgenommen wurden. In der dritten Versammlung erörterte unser Vorsitzender, Kollege Schaller, dem Ortsverein Teuchern die wichtigsten Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung und fand damit bei den Mitgliedern reges Interesse. Leider waren die Versammlungen nur immer schwach besucht. Es macht wirklich keine Freude, wenn man Versammlungen abhält, und es sind 15 bis 20 Mann erschienen von einem Ortsverband, der 200 bis 250 Mitglieder hat. Was soll man da denken, wo alles aufgegeben wird, die Mitglieder aufzuklären. Weebings ist es nicht immer Saunigkeit und Gleichgültigkeit, die daran schuld ist. Wenn ein Arbeiter früh 4 Uhr nach seiner Arbeit gehen muß, zu der er

1-1½ Stunden zu gehen hat, und abends vor 5 bis 6 Uhr nicht nach Hause kommt und Sonntags mitunter auch noch gearbeitet werden muß, so braucht man sich über den schlechten Versammlungsbesuch nicht zu wundern. Wenn man in der Versammlung fragt: Wo ist der Vorisende? So heißt es: der muß arbeiten. Wo ist der Beisitzer? Der kann Arbeitslos nicht erscheinen. Trotzdem könnte manches besser sein, und wir wollen hoffen, daß im neuen Jahre die Kollegen mehr auf dem Posten sind.

Franz Bodner, Schriftführer.

Radberg.

Der Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 2 Ortsverbandsversammlungen, 6 kombinierten und 7 einzelnen Ausschüßsitzungen. An Arbeit hat es nicht gefehlt. Bei der Krankentafelwahl erhielten wir in 3 Klassen 8 Vertreter und 1 Vorstandsmitglied. Aus diesen Wahlen haben wir gelernt und hoffen, daß die nächsten Wahlen besser für uns ausfallen. Weiter hielt Kollege Bergmann, Berlin in einer Ortsverbandsversammlung einen Vortrag über die „Volksversicherung der Deutschen Gewerksvereine“. Diese Versammlung war leider schlecht besucht. Derartige Vorträge, welche für jeden Arbeiter von Wichtigkeit sind, müßte unbedingt von seiten der Vortragsredner mehr Beachtung geschenkt werden. Unser Antrag an den Verbandstag um Anstellung eines Verbandssekretärs für den Bezirk des Königreichs Sachsen wurde leider abgelehnt.

Auch für Unterhaltung und Geselligkeit war bestens Sorge getragen. Am 24. Mai veranstaltete der Ortsverband einen Weinabend nach Appersdorf, wo wir mit den Kollegen vom Ortsverband Pulsnitz und Großradoborski zusammentrafen. Am 8. Juni unternahm die Dresdener Kollegen eine Partie durch Seifersdorfertal nach Radberg. In der Grundmühle schloßen sich unsere Mitglieder an. Das Sommerfest war von schönem Wetter begünstigt und hatte einen guten Besuch. Zum Schluß dieses Jahres wurde noch eine Weihnachtsfeier für Kinder veranstaltet, auf der gegen 400 Kinder sich einfanden. Gleichzeitig feierte die Jugendvereinigung ihr erstes Stiftungsfest und half das Fest durch Aufführung eines Einakters verschönern. Wir hoffen, daß auch im neuen Jahr unser Ortsverband die Mitglieder treu zur Seite stehen.

Richard Hauptmann, Schriftführer.

Stralsund.

Unser Ortsverband hat im abgelaufenen Jahre mehrere Ortsverbandsversammlungen abgehalten. In einer derselben hielt uns u. a. der Kollege Pulz-Greifswald einen Vortrag über die Stellung der Deutschen Gewerksvereine in der Öffentlichkeit, der allgemeinen Beifall hervorrief, weil der Redner es verstand, nicht nur die Geschichte der Deutschen Gewerksvereine, sondern auch ihre Prinzipien den Anwesenden deutlich vor Augen zu führen. In den übrigen Ortsverbandsversammlungen wurden mehr geschäftliche Angelegenheiten erledigt. In einer öffentlichen Versammlung sprach Kollege Grothe, Stettin über die neue Krankenversicherung und die bevorstehenden Wahlen. Auch dieser Vortrag war sehr lehrreich, schade nur, daß der Besuch in der Versammlung zu wünschen übrig ließ. Die Geschäfte des Ortsverbandes wurden in 8 Ausschüßsitzungen erledigt. Auch eine Reihe von geselligen Veranstaltungen fand statt. Das Sozialgesetz für durcharbeitende Gewerksvereinskollegen wurde von 50 auf 75 Pfg. erhöht und kann bei jedem Ortsvereinsstärker abgehoben werden.

Max Augner.

Wittenberg.

Unser Ortsverband hielt 4 Versammlungen und 6 Vorstandsitzungen ab. In letzteren wurde hauptsächlich die Krankentafelwahl besprochen und beschlossen, mit dem evangelischen Handwerker- und Arbeiterverein zusammen zu gehen. Der Mitarbeitervereinsarbeiterverein schloß sich uns an, und so konnte ein guter Erfolg erzielt werden. Wir erhielten 4 Vertreter und 2 Vorstandsmitglieder. In der Agitation wurde leider nicht allzuviel erreicht, obgleich sich der Ausschuß alle Mühe gegeben hat. Besser kann es nur werden, wenn alle Mitglieder hinter ihm stehen und ebenfalls ihre Schuldigkeit tun.

August Drosow.

Erfurt.

Unser Ortsverband hat es auch im Berichtsjahre an Vorwärtsstreben nicht fehlen lassen und in den einzelnen Ortsvereinen das Zusammenschlußgefühl zu bestärken versucht. Es wurden abgehalten 3 Vertreteritzungen, 4 kombinierte Ausschüßsitzungen und 5 Ortsverbandsversammlungen. In der ersten

Versammlung, einer öffentlichen, sprach Frau Bachmann, Chemnitz über: Die Frauen in unserer heutigen Wirtschaftsbewegung und die Pflicht ihrer Organisation. In der dritten Versammlung, welche in Sommerda stattfand, hielt Kollege Rose-Erfurt einen Vortrag über: Die Verhandlungen des Verbandstages. In der vierten Versammlung hielt Kollege Korn, Eisenach einen Vortrag über: Die Deutschen Gewerksvereine und die kommunalen Aufgaben.

Auch der Jugendbewegung wurde besondere Beachtung geschenkt. Kollege Eichhorn, Berlin, Hauptstiftführer des Jugendbundes, hielt gelegentlich einen Vortrag, wobei er dankbare Zuhörer fand.

An den so vielfach besprochenen Krankentafelwahlen, welche leider für uns ungünstig verlaufen sind, wurde mit volstem Eifer gearbeitet. Wir hoffen, wenn die stets säumigen Kollegen zur Einsicht gelangen, bei den nächsten, zum Gemeinwohl bestimmten Wahlen besser abzuweichen zu können.

Bei der Auslosung als Schöffe wurde unser Kollege Rose, welcher bereits im Stadtparlament sitzt, für das Jahr 1914 bestimmt.

Trotz aller ernsthaften Bestrebungen, welchen sich der Ortsverband in erster Linie unterziehen mußte, wurde der Geselligkeit ebenfalls die nötige Aufmerksamkeit geschenkt durch Veranstaltung eines Sommer- und eines Weihnachtsvergnügens, eines Kaffeeabends und einer Braueritzsichtigung. Sämtliche Veranstaltungen fanden rege Beteiligung und lebhaften Anlauf. Es wäre darum zu wünschen, daß ein jeder Kollege auch bei allen ernsthaften Bestrebungen, zum Wohl und Weiterleben unserer Organisation sein Interesse in derselben Weise zeigt, wie es bei den abgehaltenen Vergnügens der Fall war. Dann würden wir gewiß auch hier die uns gebührende Stelle einnehmen können, die zu erstreben unser Ziel sein muß.

Otto Schnepp.

Osnabrück.

Die Tätigkeit unseres Ortsvereins beschränkt sich auf 2 Ausschüßsitzungen und eine Versammlung in Walberge. In dieser Versammlung hielt Kollege Gieslik, Duisburg einen interessanten Vortrag über die Lage der Güter- und Holzwerksarbeiter. Außerdem wurde eine größere Anzahl von Flugdristen verteilt.

D. Gering.

Gleiwitz.

Der Ortsverband Gleiwitz, welchem 15 Ortsvereine mit rund 1000 Mitgliedern angehören, erledigte in seiner ersten Sitzung des vergangenen Jahres die Wahlen des Vorstandes. Außerdem fanden 4 Quartalsitzungen in Gleiwitz und eine außerordentliche Ortsverbandsitzung in Ostroppa statt. Großes Interesse erweckte bei allen Mitgliedern ein Vortrag des Herrn Dr. Blumenfeld-Gleiwitz über das Thema Augenkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Tuberkulose. In der einen Quartalsversammlung hielt Ferner der Bezirksleiter Kollege Lehner einen Vortrag über die bevorstehenden Krankentafelwahlen, an denen wir uns energisch beteiligen müßten. Des weiteren wurde Auffklärung gegeben über die Volksversicherung der Deutschen Gewerksvereine, die in erster Linie den Kollegen empfohlen werden müßte. Wegen Wegzugs des Ortsverbandsstärkers mußte eine Ersatzwahl stattfinden, die auf den Kollegen Schenke fiel. Das letzte Vierteljahr war in Anspruch genommen durch die Krankentafelwahlen, die mehrere Sitzungen notwendig machten. Alles in allem können wir mit Befriedigung auf das vergangene Jahr zurückblicken. Noch bessere Erfolge werden wir erzielen, wenn auch in diesem Jahre alle Kollegen auf dem Posten sind und daran mitwirken, die Gesamtorganisation der Gewerksvereine zu stärken.

Adolf Piulla, Schriftführer.

Neuwied.

Das vergangene Jahr war für unseren Verband ein sehr mühsames, da unsere 8 Ortsvereine erstens sehr weit auseinander liegen und zweitens eine sehr geringe Mitgliederzahl aufweisen. Deshalb war es manchmal geradezu eine Kunst, die Besuche und Agitationstouren auszuführen. Trotzdem ist es gelungen, alle Ortsvereine dieses Jahr zu besuchen, wenn es auch hiesemal recht schwer fiel. Wir hatten auch 10 bis 12 Ausschüßsitzungen und 3 kombinierte Sitzungen, welche zum Zweck der Krankentafelwahl einberufen werden mußten. Ferner stellte sich unser Ortsverband die Aufgabe, um die Krankentafelwahl durchzuführen zu können, ein Verbandsfest abzuhalten, welches in Trelich stattfand, und nach diesem ein Winterkränzchen in Neuwied. Die beiden Festlichkeiten brachten uns einen Heberzug, so daß wir die Lasten der Krankentafelwahl decken konnten.

Sauer, Ortsverbandsstiftführer.

Rippstadt.
Der Ortsverband Rippstadt, dem 9 Ortsvereine angeschlossen sind, hielt Ortsverbandssammlungen ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatten. Es wurden auch, wie in den Vorjahren, seitens einiger Mitglieder geeignete Vorträge gehalten, um den Verbandszweck immer noch besser zu gestalten. Für die Agitation im Ortsverband legt die Tatsache Zeugnis ab, daß die Mitgliederzahl erheblich gestiegen ist. Allein der Ortsverein Rippstadt zählte am 1. Januar 1914 280 Mitglieder gegen 231 im Vorjahre. Neu gegründet wurde ein Ortsverein in Sassenborn mit der Beihilfe in Geseff.
Auch das Ortsverbandsfest, welches am 25. Mai in Seleda gefeiert wurde, gab Zeugnis von der Einigkeit der Kollegen im Ortsverband. Ein Festzug, wie ihn Seleda noch nicht gesehen hat, bewegte sich, von der schönsten Bitterung begünstigt, durch die Straßen. In den einzelnen Ortsverbänden, sowie in den Monatsversammlungen wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß sich sämtliche Kollegen an den Krankentafelwahlen beteiligen möchten. Die Wahlen sind dann auch in den einzelnen Betrieben wider Erwarten gut für uns Gewerbetreuer ausgefallen. Zum Schluß forderte ich alle Kollegen auf, auch im Jahre 1914 eifrig für unsere gute Sache zu kämpfen, damit am Schlusse des Jahres ein noch besseres Resultat zu verzeichnen ist. Darum auf uns Bert!
Josef Enste, Ortsverbandsschriftführer.

Kaiserlautern.
An Arbeit hat es uns im vergangenen Jahre nicht gefehlt. Wir hielten 7 Ausführl., 1 Vertrauensmänner-, 6 kombinierte Sitzungen und 2 Ortsverbandssammlungen ab. Wenn trotzdem nicht alles, was gewünscht wurde, erzielt werden konnte, so lag das nicht an den führenden Kollegen, sondern an der Interesslosigkeit der Mitglieder. Gleich am Anfang des Jahres setzten die Gelben hier ein, denen von den Fabrikanten, namentlich in den Betrieben der Eisenbranche, gestattet wurde, Gründungsversammlungen abzuhalten. Leider ist auch eine Anzahl Arbeiter auf den Bein gegangen und hat das Koalitionsrecht preisgegeben. In einzelnen Ortsvereinen wurden die Kollegen durch Vorträge über das Wesen der Gelben aufgeklärt. Auch in die Presse wurden mehrfach Berichte lanciert. Kollege Eden-Saarbrücken hat ebenfalls mehrmals sich mit den Gelben beschäftigt.
Die Stadt Kaiserlautern hat im verfloffenen Jahre eine Arbeitslosenversicherung nach dem Genter System eingeführt, in deren Verwaltung auch ein Kollege vom Ortsverband sitzt. Auch in der Verwaltung der städtischen Zuschüsse sitzt ein Gewerbetreuer als Vertreter, und einer ist als Erschmann gewählt. Bei der Gewerbesteuerabgabe konnten wir wie bisher einen Weisiger und einen Erschmann durchbringen. Mit Rücksicht auf die eifrigeren Vorarbeiten hätte aber mehr erreicht werden müssen. Leider hat auch ein großer Prozentfuß der Gewerbetreibenden es nicht für nötig befunden, zu wählen.
Zu verschiedenen Zeiten entsandte der Ortsverband Vertreter. Um den Kollegen und ihren Familien auch einige vergnügliche Stunden zu bereiten, hatte der Ortsverband ein Sommerfest arrangiert, das sich eines guten Besuches erfreute, obgleich es unter der Bitterung zu leiden hatte. Gegen Ende des Jahres fanden die Krankentafelwahlen statt, für die sich ein sozialer Ausführl. gebildet hatte, dem auch zwei Kollegen angehörten. Bei der Wahl erhielten die freien Gewerbetreibenden 39, die nationale Liste 21 Vertreter. Zu erwähnen ist noch ein Vortrag des Kollegen Eden über die Arbeitslosenversicherung. Alles zusammengefaßt, brachte das vergangene Jahr also viel Arbeit für einzelne Kollegen. Diefelbe ist auch freudig geleistet worden, galt es doch die Ideen der Gewerbetreuer in immer weitere Kreise zu tragen. Den Druckern aber sei gesagt, daß sie endlich einmal ihren Schiedsrichtern obliegen möchten, die Versammlungen eifrig besuchen und mit daran arbeiten, unsere Sache vorwärts zu bringen, damit derselbe unsere Kinder mit Stolz auf ihre Väter zurückblicken können.
J. Schaumlöffel, Schriftführer.

Obernburg.
Im Laufe des Jahres 1913 wurden 4 Ausschüßsitzungen und 4 Ortsverbandssammlungen abgehalten. In der ersten Verbandssammlung berichtete der Ausschüßstellen-Beamt, Kollege Valenhus über seine Tätigkeit. Nachher fand ein Vortrag des Kollegen Meschkat-Wemmen über die Aufgaben des Verbandstages statt und wurden Anträge für denselben gestellt. In der zweiten Verbandssammlung referierte Kollege Meschkat über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberern der Brauereiarbeiter und über die Beschüsse des Verbandstages. In der dritten Versammlung wurde im allgemeinen über Agitation und Krankentafelwahlen vom Vorsitzenden, Kollegen Valenhus, referiert. In der vierten Verbandssammlung sprach Kollege Meschkat über unsere „Vollversicherung“ und Agitation.
Simborn, Schriftführer.

Oirschers.
Nachdem wiederum ein Jahr hinter uns liegt, wollen wir einen Rückblick auf unsere Arbeit, das Erreichte und das Erreichte merken. Der Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 4 Delegierten-, 4 Vorstands-, 4 kombinierten Vorstands- und 2 Kommissionsitzungen, 4 arbeitslosen, 2 außerordentlichen und einer öffentlichen Versammlung. In den Sitzungen wurden alle geschäftlichen Sachen erledigt, Arbeits- und Betriebsverhältnisse eingehend besprochen und der Stoff für

die Verbandsversammlungen bearbeitet, so daß sich dieselben stets interessant gestalteten. In einer derselben in Bambrunn war Kollege Reppel anwesend, der die tüchtigsten Schauptungen eines geselligen Flugblattes gebührend festschrieb und energisch zurüdwies und auch sonst interessante Ausführungen machte. In einer außerordentlichen Ortsverbandssammlung sprach Kollege Reußel-Berlin über die „Vollversicherung der Deutschen Gewerbetreuer“ und über die sozialen Wahlen in der Arbeiterbewegung.“ In der Ortsverbandssammlung in Schmiedberg machte Kollege Graf-Burg nochmals auf alles Wissenswerte bei den Krankentafelwahlen aufmerksam und hielt darauf in öffentlicher Versammlung einen trefflichen Vortrag über „Die Gewerbetreuer in der Arbeiterbewegung“, der guten Beifall fand. Außerdem machten sich noch einige Sitzungen auch mit andern Vereinigungen im Interesse der Krankentafelwahlen nötig, die teilweise zur Zufriedenheit für uns ausfielen und die viele Arbeit lösten. Einzelne Ortsverbandssammlungen wurden von den Vorstandskollegen besucht. Leider fehlte es an der nötigen Mitarbeit der Kollegen für die Jugendabteilung, so daß dieselbe nicht lebensfähig erhalten werden konnte.
Eine Besuchsabteilung wurde ins Leben gerufen, die sich bis jetzt gut entwickelt, nicht zum Schaden des Ortsverbandes. Neugegründet wurde der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter Bambrunn.
Auch in diesem Jahre hatten wieder einige Kollegen Gelegenheit, im Ausführl. der Landesversicherungsanstalt, beim Schiedsgericht der Alters- und Invalidenversicherung, am Gewerbe- und Schöffengericht, in den Vorständen der Krankentafeln und als Gemeinde- bzw. Stadtverordnete tätig zu sein.
Der Geselligkeit wurde durch einen gemeinsamen Ausflug nach der Stefanshöhe und die Feier des 26. Stiftungsfestes gewidmet, auf welche letzterem Bezirksleiter Kollege Wolf-Breslau die Feiertage hielt. Ferner fand eine Veranstaltung des außerordentlichen ornithologischen Museums und der Bibliothek in Bambrunn statt. Rag nun auch, wie es einmal so ist, mancher Wunsch unerfüllt geblieben sein, so sollte das nur von neuem anspornen zur räftigen Weiterarbeit für unsere Organisation. Darum frisch ans Bert!
Mag Renner, Schriftführer.

Döbeln.
Das Jahr 1913, dessen Kommen so sehr gefürchtet wurde, hat insofern die schlimmsten Erwartungen erfüllt, als es eine überaus schlechte Geschäftskonjunktur mit sich brachte. Darunter hatte naturgemäß nicht nur das wirtschaftliche Leben, sondern auch das Vereinsleben zu leiden. Unsere geschäftlichen Angelegenheiten wurden in 8 Ausschüßsitzungen, 1 erweiterten Vorstandssitzung, 3 kombinierten und 4 Ortsverbandssammlungen erledigt. In den Ortsverbandssammlungen hielt uns Kollege Riedel einen Vortrag über Döbelner Schulproben, die Kollegen Verndt-Dresden und Muckel-Burg über die Volksversicherung. Zur Förderung dieser Angelegenheit wurde der Ortsverbandsschreiber Kollege Hauptmann zum Vertrauensmann bestellt. Die vom Ortsverband veranstalteten Vergnügungen brachten Abwechslung in das sorgenvolle Leben des vergangenen Jahres. Zum Verbandstage wurden mehrere Anträge gestellt. Auch zur Ortsverbandskonferenz in Riesa wurde ein Vertreter entsandt. Lebhafte Anläufe fanden die gemeinsamen Besichtigungen, insbesondere der Besuch der Leipziger Verkaufsausstellung. Bei den sozialen Wahlen schnitten wir bei den Betriebskrankentafeln sehr gut ab. Es wurden 9 Ausschüßmitglieder, 3 Erschmanner, ferner 1 Vorstandmitglied und 3 Vorstandsergänzungmitglieder gewählt. Durch den Ansehls an den städtischen Landesverband haben wir ebenfalls einen Schritt vorwärts getan. Unsere Rechtsauskunftstelle, geleitet vom Kollegen Riedel, erfreute sich einer regen Inanspruchnahme. Ueberhaupt hat Kollege Riedel auch sonst seine Kräfte in den Dienst unserer guten Sache gestellt. Er sitzt auch in der Stadtberodolmenversammlung. Außerdem befehlet er mit dem Kollegen Sauterbach das Amt des Schöffen. Zur Förderung der Agitation wurden Flugblätter verteilt. Leider riß auch der Tod manche Bude in unsere Reihen. Den Verstorbenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.
Am Schluß meines Berichtes angefangen, möchte ich an alle Kollegen und Kolleginnen die Bitte richten, für unsere gerechte Sache mit aller Energie im neuen Jahr einzutreten, um sie ihrem Ziele näher zu bringen. Jeder einzelne muß seine Pflicht tun und sich nicht darauf verlassen, daß von anderer Seite schon alles erledigt werden wird. Vielmehr muß jedes Mitglied sein Teil zum Gelingen beitragen.
E. Matz, Ortsverbandsschriftführer.

Gutha.
Mit dem feiten Willen, die Sache der Gewerbetreuer vorwärts zu bringen, und mit größter Energie, dieses Ziel zu erreichen, hat der Vorstand sein Amt angetreten und auch die Agitation betrieben. Allerdings war, wie der Vorsitzende in der ersten Versammlung betonte, der Vorstand sich darüber klar, daß etwas Gedächtnis nur erreicht werden könne, wenn alle Mitglieder mitarbeiten. Die Geschäfte des Ortsverbandes wurden in 4 Vorstandssitzungen, 4 kombinierten Sitzungen, 2 Vertreteritzungen und 4 Ortsverbandssammlungen erledigt. Außerdem hatten wir zwei Vortragabend. Frau Bachmann-Ghemlich sprach über „Die Frauenbewegung“ und Herr Dr. Schorsch über „Die Zeitswerke“. In den Vertreteritzungen wurden besonders die Krankentafelwahlen erörtert. An den volkswirtschaftlichen Vortragstagen ist der Orts-

verband ebenfalls beteiligt. Hervorzuheben ist, daß es einigen tüchtigen Kollegen gelungen ist, eine Jugendabteilung ins Leben zu rufen. Leider findet dieselbe nicht die genügende Unterstützung. Die Arbeit muß vollständig auf den Schultern zweier Kollegen, denen aber noch ein und wieder die größten Schwierigkeiten bereitet werden. Hier muß unbedingt Hilfe geschaffen werden. Wie mühsam eine Jugendabteilung ist, das hat u. a. auch das von ihr veranstaltete Weihnachtsgewinnspiel gezeigt.
Was die Mitgliederbewegung anbelangt, so ist ein kleiner Zuwachs zu verzeichnen.
In Wachsen waren wir mehrfach beteiligt. Unser Kollege Hoff wurde mit 1000 Stimmen in das Stadtparlament gewählt als Stellvertreter des Kollegen Seifert, der zwölf Jahre diesen Posten inne hatte. Weiter ist ein Kollege als Hilfskassier, einer als Hilfskassenverwalter ausgeschieden und ein Kollege in die Steuerkommission berufen worden. Bei den Ortskrankentafelwahlen gelang es uns, die Vorsitzenden des Gewerbetreibenden der Frauen und Mädchen in den Ausschüß zu bringen. Die Betriebskrankentafelwahl fiel besser aus. Ein Beweis, daß wir immerhin etwas erreichen können, wenn der feste Wille vorhanden ist.
Den Kollegen aber möchte ich zurufen, daß die Gewerbetreuer nach allen Seiten hin einen so schweren Kampf zu führen haben, daß alle Mitglieder auf dem Posten sein müssen, und daß vor allen Dingen in den einzelnen Ortsvereinen und im Ortsverbande Einigkeit herrschen muß. Nur dann können auch die zahlreichen Aufgaben gelöst werden, die dem Ortsverbande obliegen. Deshalb schreibe ich meinen Bericht mit dem Wunsch, daß im Ortsverband Gutes im neuen Jahre von allen Kollegen energisch gearbeitet wird, daß wir auch eine starke Mitgliederzunahme zu verzeichnen haben und mit dazu beitragen, die Gewerbetreibenden vorwärts zu bringen.
E. Schultze, Ortsverbandsschriftführer.

Petersdorf i. N.
Leider können wir in unserem Bericht nicht viel über Erfolge und Gewinnung neuer Mitglieder berichten. Das ist zum großen Teil auf die Laubheit der Kollegen zurückzuführen, die selbst nicht einmal die Versammlungen regelmäßig besuchen. Der Vorstand allein ist nicht imstande, alle Arbeiten selbst zu erledigen, sondern jedes Mitglied hat die Pflicht, mitzuschaffen. Wenn einmal eine schlimme Zeit kommt, dann beginnen sich die Mitglieder sofort auf die Zugabe des Ortsverbandes zu bewerben; dann wird das Statutenbuch hervorgehoben und nachgesehen, was man von der Organisation verlangen kann. Gerade die Kollegen, die den Segen der Organisation schon erfahren haben, sollten doch besser auf dem Posten sein und für unsere Sache wirken.
Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in 5 Vorstandssitzungen und Delegiertenitzungen, 4 Ortsverbandssammlungen und 2 öffentlichen Versammlungen erledigt. Letztere waren zum Teil gut besucht. Sie fanden in Petersdorf und Bernsdorf statt. Referent war Kollege Reppel. Rüge der Bericht für das Jahr 1914 etwas ausgiebiger ausfallen können!

Riefel und Umgegend.
Der Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 4 Ortsverbandssammlungen, 8 Vertreter- sowie 12 Ausschüßsitzungen. Diese Versammlungen, sowie Sitzungen haben sich hauptsächlich mit folgenden Punkten beschäftigt: Arbeitsnachweisfrage, Bildungsfrage, Agitation, Arbeiterbewegung, Bauhandwerkerfrage, Vorträge verschiedenster Art, z. B. Soziale Wahlen, insbesondere der Krankentafeln, Gründung neuer Ortsvereine, Arbeitswilligenauschuss und Koalitionsrecht, über unsere Volksversicherung usw.
Die Versammlungen waren durchweg nicht gut besucht, nur eine Sitzung in Willitz hatte sich ein regen Besuch zu erfreuen. Offenlich geht diese Gleichgültigkeit der Mitglieder im kommenden Jahre nicht so weiter! Die Arbeiterbewegung sowie die darauf folgende Aussperrung machte es dem Ortsverbande zur Pflicht, in Güls eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Diefelbe fand im überfüllten Saal statt und hatte den Erfolg, daß in der darauffolgenden Woche mehrere Mitglieder der Geschüßigen zu unserem Ortsverein Güls übertraten. Zur Arbeitsnachweisfrage konnten wir nichts machen, da uns das nötige Geld dazu fehlte.
Die Bemühungen des Ortsverbandes, einen Ortsverein der Bauhandwerker zu gründen, hatten noch keinen Erfolg. Wir hoffen aber, im neuen Jahre das Versäumte nachholen zu können. Es muß aber betont werden, daß sich in Schiefbahn ein neuer Ortsverein der Textilarbeiter gegründet hat, der dem Ortsverbande beigetreten ist.
Im großen und ganzen hat sich der Ortsverbandsvorstand bemüht, die ihm auferlegten Pflichten voll und ganz durchzuführen. Jedoch sind seine Bemühungen nicht mit einem solchen Erfolge gekrönt gewesen, wie er gehofft hatte. Offenlich wird ihm das neue Jahr mit einem besseren Erfolge belohnen.
Wilh. Gahr, Schriftführer.

Wismar.
An Mühe und Arbeit hat es der Vorstand im abgelaufenen Jahre nicht fehlen lassen. Der Erfolg aber wurde hart beeinträchtigt durch die schlechte Geschäftskonjunktur. Außerdem aber gibt es noch zahlreiche Kollegen, die nicht von dem echten Gewerbetreibendengeist befeuert, sondern der Meinung sind, daß wir am besten fahren, wenn wir blindlings den freien Gewerbetreibenden folgen. Das ist ein ganz verheerender Standpunkt. Selbst ist der Mann; nach unserer

eigene
neut,
ausich
Kolleg
erung
lämpft
lassen.
Ligen
berde
dürfen
Haupt
ranke
Ausch
bringe
treten
U
und
6 Vor
tunge
Die V
erhöht.
Eintri
der V
Schluß
weder
alle a
Mitgli
Strou
Zufun
U
auhero
hieß i
-Infer
weite
das Z
gezoge
wurde
hat bi
wird.
dabes,
antes,
Spach
für A
nicht
schloße
D
3 Vorl
samml
trieb
ein.
bielten
welder
nomme
referie
sicheru
bereru
Kreife
über
rung
ist ge
jeht e
ben A
einige
beteili
den
Straß
Wach
ausfich
ität.
U
nung
bunge
schaff
welche
eine G
erziele
möglich
geiche
A
föme
Ortsv
schloß
Mitgl
schloß
Ortsv
gewon
genen
band
in A
berde
altere
die V
deser
50 P
1914
berbe

eigenen Meinung müssen wir unser Handeln bestimmen, wenn wir vorwärts wollen. Bei den Bürgerauswahlwahlen hat sich dies deutlich gezeigt. Vier Kollegen bemühten sich, Sitze im Stadtparlament zu erringen, aber von eigenen Kollegen wurden sie bekämpft, weil sie sich dem Bürgerverein hatten aufstellen lassen. Die besten Gründe müßten nichts, aber die Lügen, die von den Gegnern über den Bürgerverein verbreitet wurden, fanden Glauben. Derartige Dinge dürfen für die Zukunft nicht mehr vorkommen. Bester Hauptes es bei der Wahl zum Ausschusse der Betriebskrankenkasse der Waggonfabrik. Es gelang uns, 10 Ausschussmitglieder und 21 Ergänzungen durchzubringen, wodurch uns auch eine entsprechende Vertretung im Vorstande gesichert ist.

Unsere Geschäfte erledigten wir in 4 ordentlichen und einer außerordentlichen Versammlung und in 6 Vorstandssitzungen. Auch einige gefällige Beschlüsse fanden statt, die durchwegs gut befaßt waren. Die Mitgliederzahl hat sich gegen das Vorjahr etwas erhöht. Den größten Zuwachs hatten wir durch den Eintritt der Maschinenarbeiter in den Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter zu verzeichnen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß vielmehr hätte erreicht werden können, wenn auch die Vorstandsmitglieder alle auf dem Posten gewesen wären und sämtliche Mitglieder es sich zur Pflicht gemacht hätten, an einem Stränge zu ziehen. Hoffentlich geschieht dies in der Zukunft!
Ludwig Feldt.

Schweidnitz.

Unser Ortsverband hielt 4 ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung ab. In letzterer hielt Kollege Neustedt-Berlin einen Vortrag über „Unsere Stellung in der Arbeiterbewegung“. Einen zweiten Vortrag hielt Herr Reaktor Weder über das Thema: „Wie kann die Industrie nach Schweidnitz gezogen werden?“ Zu der Bezirkskonferenz in Glatz wurde ein Kollege entsandt. An das Stadtparlament hat sich der Ortsverband mehrfach mit Eingaben gewandt. Gefordert wurde die Einrichtung eines Freibades, die Erhöhung des Zinsfußes der städtischen Sparkasse und die Beschaffung von Kostenträgern für Arbeitslose. An der Agitation haben wir es auch nicht fehlen lassen. Die Mitgliederzahl der angeschlossenen Vereine beträgt 447.

P. Fiehl, Schriftführer.

Hamburg-Itzehoe.

Der Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 8 Vorstandssitzungen und 6 allgemeinen Mitgliederversammlungen. Zur Bekämpfung wichtiger Fragen bezog der Vorstand 3 kombinierte Vorstandssitzungen ein. Gemeinsam mit 10 nahegelegenen Vereinen hielten wir 2 öffentliche Versammlungen ab, in welchen zum Behothen Koalitionsrecht Stellung genommen wurde. In den Ortsverbandssitzungen referierte Kollege Reuthe über „Die Volkserziehung“, „Der Verbandstag der Deutschen Gewerkschaften und seine Beschlüsse“ und über „Wirtschaftliche Krisen“. Kollege Pieper-Dannover referierte über „Die Werkschlichterbewegung“. Die Volkserziehung wurde in verschiedenen Sitzungen behandelt, und ist es wohl unserem Drängen mit zu verdanken, wenn jetzt eine Geschäftsstelle Hamburg geschaffen worden ist. Eine allgemeine Beteiligung an den Wahlen zu den Krankenkassen haben wir abgelehnt. Nur an einigen Betriebskrankenkassenwochen haben wir uns beteiligt und mehrere Kandidaten durchgebracht. Bei den Firmen Mehl u. Hambrück, Vulkanwerk, Gr. Strahlenbach, Lang Steinweg u. Sons und Olesener Maschinenfabrik übten unsere Kollegen in den Arbeiterausschüssen, zum Teil verbunden mit der Majorität, zu Schöpfen werden einige unserer Kollegen ausgesandt. Die von dem Kollegen Reuthe geleitete Aufstellung mehrerer Referate. Der Bildungs-Ausschuß veranstaltete außerdem 2 Theateraufführungen und für die Kinder ein Weihnachtsmärchen.

Das wichtigste Ereignis war für uns die Errichtung des Arbeitersekretariates, wodurch sich die Hamburger Gewerkschafter eine wirksame Vertretung schaffen haben. Vom 1. Januar wird das Sekretariat, welches bisher außerhalb des Ortsverbandes stand, eine Einrichtung des Ortsverbandes werden. Dadurch erzielen wir eine Vereinfachung der Geschäfte und ermöglichen ein flüssiges, zielbewusstes Arbeiten, ganz abgesehen von der Ersparrung von Mitteln.

Mit der Entwidlung der Mitgliederbewegung können wir zufrieden sein. Ende 1912 waren dem Ortsverband 6 Vereine mit 848 Mitgliedern angeschlossenen. Ende 1913 waren es 11 Ortsvereine mit 1150 Mitgliedern. 3 1913 noch nicht dem Ortsverband angeschlossene Vereine mit 71 Mitgliedern schlossen sich dem Ortsverband an; die übrigen Mitglieder wurden neu gewonnen. Alle im Stadtgebiet Hamburg und Umgebung befindlichen Ortsvereine sind jetzt dem Ortsverband angeschlossen.

Die Jugendabteilung zählt 50 Mitglieder, wenig in Anbetracht der Gewerkschafter, die wir im Ortsverband haben. Es wird unsere Aufgabe sein, die älteren Gewerkschafter davon zu überzeugen, daß sie die Verpflichtung haben, ihre heranwachsenden Kinder der Jugendabteilung zuzuführen. — Der Ortsverband dessen kräftige Mitwirkung wir zu schätzen wissen, zählt 50 Mitglieder.

Wir werden den Versuch machen, auch im Jahre 1914 eine weitere Stärkung unserer Organisation herbeizuführen. Der Vorstand.

Dortmund.

Das vergangene Jahr war reich an Arbeit. Wenn der Erfolg nicht immer der angewandten Mühe entsprach, so lag dies nicht an dem guten Willen des Vorstandes, sondern an den mühsigen industriellen Verhältnissen am Orte. Die Geschäfte wurden erledigt in 4 Ortsverbandssitzungen, 10 Vertreter- und 4 Vorstandssitzungen. Sehr viel Zeit beanspruchten auch die Wahlen zu den Krankenkassen. Den Schwerpunkt unserer Tätigkeit legten wir auf die Förderung der Jugendorganisation. Zwei Abteilungen wurden gegründet, eine in Dortmund und eine in Berne, die sich beide dank der Mühe der Abteilungsleiter gut entwickelten. Trotzdem muß gesagt werden, daß die Gewerkschaftsmitglieder sie nicht genügend unterstützen, dadurch, daß sie ihre Söhne ihnen zuführen. Sehr unrecht ist es, daß manche Ortsvereine ihren Verpflichtungen dem Ortsverband gegenüber nicht pünktlich genug nachkommen. Ein Mangel besteht ferner darin, daß die Ortsverbandsvertreter häufig von ihren Ortsvereinen noch mit Ämtern überlastet werden, so daß sie sich der Arbeit im Ortsverband nicht genügend widmen können. Der Versuch in den Ortsverbandssitzungen hätte besser sein können. Aufgabe der Ortsverbandsvorstände ist es, hierin Wandel zu schaffen. Leider kommt es auch vor, daß die verschiedenen Bezirke nicht immer Hand in Hand arbeiten. Darunter muß natürlich die Gesamtarbeit leiden. Mögen sich alle Mitglieder dessen bewußt sein. Dann wird es auch dem Vorstände leichter möglich sein, eine segensreiche Tätigkeit für die Gewerkschaftsangelegenheiten zu entfalten.
D. Schäfers.

Erlangen.

Das Jahr 1913 stand auch für unsern Ort unter dem Druck der schlechten Geschäftslage, die sich auch in der Entwidlung der Organisationen fühlbar machte. Fast in allen Branchen wurde mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Bei den Textilarbeitern und Holzarbeitern ist dies heute noch der Fall. In der Buchbinderei traten unsere Kollegen zusammen mit den freien Gewerkschaften in eine Koalitionsbewegung ein und erzielten nach mehrmaligen Verhandlungen einen Lohnzuschuß von 2-6 Pf. pro Stunde. In den Orts- und Betriebskrankenkassenwochen beteiligte sich der Ortsverband ebenfalls mit kleinem Erfolge. Die geschäftlichen Angelegenheiten konnten in 4 Sitzungen, 2 kombinierten Sitzungen und 2 Versammlungen erledigt werden. J. Stüb, Ortsverbandschriftführer.

Piegnitz.

Der Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 5 Vertreteritzungen, 3 Verbandssitzungen und 1 kombinierten Vorstandssitzung. Die erste Verbandssitzung beschäftigte sich vorwiegend mit dem örtlichen Tagelohn. Es wurde eine diesbezügliche Petition an den Magistrat gestellt, mit dem Erfolge, daß der Ortslohn nunmehr 2,60 M. statt 1,80 M. beträgt. Auch die Verhandlungen des Verbandstages wurden den Mitgliedern durch einen Vortrag vor Augen geführt.

Etwas überraschend schnell kamen für uns die Wahlen zum Ausschusse der Allgemeinen Ortskrankenkassen. Eine kombinierte Vorstandssitzung befaßte sich eingehend damit. Da die Zeit bis zur Wahl zu kurz war, eine eigene Liste aufzustellen, so vereinbarten wir mit den freien Gewerkschaften ein Kompromiß. Wir betamen je drei Vertreter und Ergänzungen. In dieser Vorstandssitzung wurden auch Vorschläge für eine eingetragene Liste von Schöpfen und Gewerkschaftern gemacht. Leider wurden überhaupt keine Vorkandidaten aus dem Arbeiterstande ausgelost.

Ein vom Ortsverband Gannau einberufener Bezirksstag wurde vom Ortsverband durch 3 Kollegen besucht, welche dann die Aufgabe hatten, in den Ortsvereinen Bericht zu geben. Ende November veranstalteten wir eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in welcher Verbandssekretär Neustedt einen Vortrag hielt über „Feinde des Koalitionsrechts und der Sozialpolitik“ sowie noch einiges vortrug über unsere Volkserziehung. Ende November veranstalteten wir in Gemeinschaft mit den anderen Gewerkschaftsrichtungen eine große öffentliche Versammlung, um Stellung zu nehmen und Maßnahmen zu beraten zur Linderung der großen Arbeitslosigkeit und der Stadtverwaltung diesbezügliche Vorschläge zu machen. Von unserer Seite hatte Kollege Wolf-Preßlau ein Referat übernommen. Betreffs Neugründung von Ortsvereinen konnte nichts unternommen werden, da die Kollegen immer etwas zurückhaltend sind, obwohl sich noch manches tun ließe. Unser Stiftungsfest feierten wir Anfang September.

Wenn der Vorstand immer so die Mitglieder hinter sich hätte, wie es im Interesse unserer Organisation notwendig wäre, könnten auch manchmal wissenschaftliche, belehrende Vorträge gehalten werden, welche auch wesentlich zur Agitation beitragen.
Paul Wuttke, Verbandschriftführer.

Gannau.

Der Ortsverband erledigte seine Geschäfte in 5 Ausschuss- und 5 kombinierten Vorstandssitzungen und 2 Komiteesitzungen. Diese betrafen die Vorbereitungen zum 30jährigen Stiftungsfeste des Ortsverbandes, welches in Form eines Volksfestes gefeiert wurde. Ferner fanden 3 Verbandssitzungen und eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. In dieser hielt Kollege Neustedt-Berlin Vortrag über das Koalitionsrecht und über die neuen Volkserziehungen der Deutschen Gewerkschafter. Ferner wurde eine Verbandssitzung und die Bezirks-

konferenz in Gannau vom Ortsverband geleitet und abgehalten. Derselbe besteht aus 7 Ortsvereinen mit zusammen 401 Mitgliedern gegen 367 am Jahreschluß 1912.

Das Ortsverbandsfest mit 75 Pf. haben sich 12 durchreichende Mitglieder abgehoben. Ausflüge wurden zwei veranstaltet, woran sich auch die Jugendabteilung beteiligte. Es wurden ferner 3 Vergnügen abgehalten, darunter die Feier des 30jährigen Stiftungsfestes. Bei der Auslosung der Schöpfen zum Gewerbegericht sind die Mitglieder des Ortsverbandes nicht berührt worden. Bei der Krankentafelwahl ist der Ortsverband beteiligt gewesen und hat 1/2 der Vertreter errungen.
Oskar Troedel, Verbandschriftführer.

Cottbus.

Am Anfang des neuen Jahres stehend, ist es uns ein Bedürfnis, einen Rückblick auf das verfloßene Jahr zu werfen, das uns enorme Arbeit machte, doch nur teilweisen Erfolg brachte. Die Geschäfte des Verbandes wurden in 6 ordentlichen Sitzungen, 3 kombinierten Vorstandssitzungen und 3 Versammlungen erledigt, welche zum Teil recht gut besucht waren. Mit Hilfe des Ortsverbandes ist es uns gelungen, einen Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufzustellen und zu gewinnen. Ferner hat sich unser Ortsverband an der Gewerbegerichtswohle mit angestrebter Arbeit beteiligt, jedoch ohne Erfolg, da unsere Gegner mit allen Mitteln arbeiteten. Doch nicht allein darin liegt das Uebel, sondern auch in der Laueheit unserer Mitglieder, indem sie nicht voll und ganz ihre Schuldigkeit tun. Auch bei der Wahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse haben wir eine rege Tätigkeit entfaltet. Diefelbe hatte einen guten Erfolg; es wurden 11 Kollegen in den Ausschuss und 2 in den Vorstand gewählt, was bei unseren Gegnern recht unangenehm empfunden wurde. Zum Schluß des Jahres, und zwar im Oktober, fand auch eine hierorts einberufene Ortsverbandsbezirkskonferenz statt, welche sich eines guten Besuchs erfreute. Referent war Kollege Potthoff-Berlin, der über Volkserziehung und Krankentafelwahlen referierte.

Kurt Seifert, Ortsverbandschriftführer.

Bremerhaven.

Beim Rückblick auf unsere Tätigkeit muß konstatiert werden, daß das Jahr 1913 für uns an der Unterseite ein Kampf zwischen Arbeitgeberverband und Arbeiterverband für das Baugewerbe an der Unterseite, und noch war kein Ende dieses Kampfes abzusehen. Unsere Kollegen, welche damals noch dem Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter angehört hatten, reisten durch das Sekretariat in Bremen zum 1. Januar 1913 dem Arbeitgeberverband einen Tarifvertragsgewinn ein. Nach langen Verhandlungen wurde Anfang April 1913 zwischen Arbeitgeberverband einerseits, sowie Gewerbeverein der Holzarbeiter und deutschem Holzarbeiterverband andererseits ein Tarifvertrag vereinbart, welcher den Holzarbeitern bedeutende Vorteile brachte. Trotzdem der Holzarbeiterverband unsere Kollegen auf die schamhafte Art und Weise belächelte, gelang es doch, am 8. April einen Ortsverein der Holzarbeiter ins Leben zu rufen, welcher sich in zügiger, stetiger Weise weiterentwickelt. Im Sommer traten die im Transportarbeiterverband organisierten Ladungsarbeiter der Firma Hinrich in eine Koalitionsbewegung, welche nach mehrwöchigem Streik ergebnislos abgebrochen wurde.

Auf den Unterwerferwerken kam es ebenso wie auf den übrigen Schiffswerften im Sommer zu einem mehrwöchigen Streik. Mehrere Gewerkschaftskollegen wurden infolge dieser Bewegung gemäßigert, doch gelang es, demselben beim „Norddeutscher“ Stellung zu verschaffen. — Während dieser Zeit, in welcher es verhältnismäßig leicht gewesen wäre, auch auf Seebades und Rüdgers Werft seinen Fuß zu fassen, traten im Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter innere Schwierigkeiten auf, welche die Stofkraft unserer Bewegung hemmten. Hoffentlich bleibt uns für die Zukunft derartiges erspart. Infolge der mäßigenden Bewegungen bei Hinrich und auf den Werften wurden überall mit Internemehrfache gethe Werksvereine gegründet. Ob die freien Gewerkschaften durch diese Vorgänge zu der Erkenntnis kommen werden, daß durch ihre so beliebte Agitationsmethode, Andersorganisierte durch Zwangsmittel in ihre Organisationen zu pressen, viele Arbeiter den Seiden in die Arme getrieben werden? Die Terrorismusfälle, welche sich immer wieder ereignen, lassen leider auf das Gegenteil schließen.

Die dem Ortsverband angehörenden Ortsvereine der Maschinenbau- und Metallarbeiter zeigen eine zügige, stetige Entwidlung, während der Ortsverein der Schneider stagniert. Der vom Ortsverband unternommene Versuch, einen Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter ins Leben zu rufen, ist leider gescheitert. Doch wenn im neuen Jahr der Kollege seine Schuldigkeit tut, wird auch dieser Versuch gelingen. Die Beteiligung an den sozialen Wahlen wurde als wenig Erfolg versprechend abgehandelt.

Im Berichtsjahr fanden 4 Ortsverbandssitzungen statt, ferner eine Sitzung sämtlicher Vertrauensmänner sowie 2 Vorstandssitzungen. Der Versammlungsbefuch war besser als im Vorjahr. Es muß aber von jedem Mitglied erwartet werden, sich noch mehr als bisher an der Agitation zu beteiligen. Wenn in dieser Beziehung jeder seine Schuldigkeit tut, werden wir im neuen Jahr einen vollen Erfolg zu verzeichnen haben.
G. Klappstein.

Leipzig.

Für unsere Organisation war das Jahr 1913 überaus an Kämpfen und Arbeit. Es wurden 15 Sitzungen des engeren Ausschusses abgehalten sowie 12 ordentliche und 1 außerordentliche Vertreteritzung, 2 kombinierte Ausschüsse und Vertreteritzungen. Ortsverbandsversammlungen fanden 5 statt, davon 2 gemeinschaftlich mit dem Ortsverband Leipzig-West. In diesen Versammlungen sprachen Frau Bachmann-Chemnitz über „Die Frau in unserer heutigen Wirtschaftsbewegung und die Notwendigkeit ihrer Organisation“, Kollege Sauer über Ortskrankenkassenwahlen, ferner über Werkvereine und gelbe Gewerkschaften, Kollege Rangeldorf-Deffau über den letzten Verbandstag und unser Verbandsvorsitzender Kollege Goldschmidt, über die deutsche Arbeiterbewegung 1883-1913, sowie über die Volksversicherung der Deutschen Gewerbetreibenden. Im Mai fand hier selbst der 31. Delegiertentag des sächsischen Landesverbandes statt. Mit den nationalen Arbeiter- und Gehilfenorganisationen, außer den christlichen, beteiligte sich der Ortsverband an den Ortskrankenkassenwahlen von Leipzig-Stadt. Bei der Ortskrankenkassenwahl von Leipzig-Land stellten wir mit dem Ortsverband Leipzig-West eine eigene Liste auf. Wenn auch der Erfolg bei diesen Wahlen nicht dem Aufwand an Arbeit und Geld entspricht, so haben sie doch zur Förderung unseres Ansehens beigetragen. Mehrere gefellige Veranstaltungen und Reichstagen sind zu verzeichnen, die sich reger Beteiligung erfreuten. Wir arrangierten auch eine große Anzahl von Theatervorstellungen, die einen ansehnlichen Uberschuss abwarfen, so daß diese Einrichtung auch andern Ortsverbänden empfohlen werden kann. Zum Besuche der internationalen Kaufmannsstellung übernahm der Ortsverband sechs Führungen, an denen sich 1420 auswärtige Gewerbetreibende beteiligten.

Als Schöffen fungierten im verfloffenen Jahre die Kollegen Bergig, Sauer und Steinhäuser. Zum Jahresabschluss war es uns dank der Opferbereitschaft der Kollegen möglich, unsern arbeitslosen Mitgliedern eine ansehnliche Geldsumme zu stiften. Was die Mitgliederbewegung anbelangt, so hätte von einzelnen Ortsvereinen mehr geleistet werden können. Hoffen wir, daß im neuen Jahre das Verfallene nachgeholt wird!

Otto Sperling, Schriftführer.

Riel.

Stattgefunden haben im abgelaufenen Jahre 12 Ortsverbandsvertreteritzungen, 4 kombinierte Vertreteritzungen, 3 Ortsverbandsversammlungen und 1 außerordentliche Ortsverbandsversammlung. Die kombinierten Vertreteritzungen hatten sich zu befassen mit der Errichtung einer Reichsausschussstelle und dem Herbergsbesen. Leider ist es zu einer Durchführung dieser Aufgaben noch nicht gekommen. Die zweite und dritte kombinierte Sitzung betraf die Aufstellung von bestimmten Forderungen auf den Werften. Welchen Ausgang die damit verbundene Bewegung genommen hat, ist ja hinlänglich bekannt. Die vierte kombinierte Sitzung bezog sich auf die Stellungnahme zur Arbeiterversicherungswahl auf der Kaiserlichen Werft. Bemerkenswert ist, daß die direkten Werftaufgaben in Gemeinschaft mit der Bezirksleitung der Maschinenbauer in Angriff genommen wurden.

Die außerordentliche Ortsverbandsversammlung hatte den Zweck, Stellung zur Ortskrankenkassenwahl zu nehmen. Von einer Wahlbeteiligung wurde Abstand genommen, weil nur 24 Gewerbetreibende Mitglieder in der Rielers Ortskrankenkasse in Frage kommen. An Tarifabschlüssen liegt einer vor, dieser wurde mit dem Arbeitsverband der Bau- und Holzhandwerker für Riel und Umgegend abgeschlossen.

An Arbeit hat es also nicht gemangelt, nur können die Erfolge besser sein. Wichtig für die Erfüllung der Ortsverbandsaufgaben wirkte die längere Erkrankung des Vorsitzenden. Die Gewerbetreibende an sich steht zur Zeit besser da als vor zwei oder drei Jahren.

R. Schulte.

Bromberg.

7 Ortsverbandsversammlungen, 2 kombinierte und 6 Vertreteritzungen fanden im abgelaufenen Jahre statt, ferner die Generalversammlung, in welcher Kollege Goldschmidt-Berlin über 50 Jahre deutscher Arbeiterbewegung und über die Volksversicherung sprach. Im Laufe des Jahres bildete sich ein nationaler Ausschuss für soziale Angelegenheiten, dem alle 6 Ortsvereine beitraten und schon mancher gute Erfolg auf sozialem Gebiete beschienen ist. Bei den Krankenkassenwahlen sind wir mit den evangelischen Arbeitervereinen zusammengegangen und haben gut abgeschlossen. Die Wahlen zur allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Bromberg wurden für ungünstig erklärt. Auch die Gewerbetreibendewahlen brachten uns ein günstiges Resultat. Ebenso gelang es uns bei der Stadtverordnetenwahl ein Mandat der dritten Abteilung zu erringen. Ausflüge und Reichstagen sowie mehrere andere festliche Veranstaltungen erfreuten sich guten Besuchs. Vorstand und Mitglieder arbeiten einig zusammen, was am besten daraus herorgeht, daß die Vertreter sowohl wie auch der Vorstand ihre Ämter schon seit vielen Jahren bekleiden. Agitatorisch könnte mehr erreicht werden, wenn mehr Mittel zur Verfügung ständen.

Otto Schulte, Ortsverbandschriftführer.

Grashebn.

Der Ortsverband erlebte seine geschäftlichen Angelegenheiten in 5 Ausschussitzungen, 3 Ortsverbandsversammlungen und 1 außerordentlichen Versammlung, in welcher Kollege Winkler einen Vortrag hielt über „Unsere Stellung gegen die gelben Gewerkschaften“. Der Besuch in den Versammlungen hätte besser sein können. Von der Reichsausschussstelle beim Kollegen Hanke wurde starker Gebrauch gemacht. In der neugegründeten Jugendabteilung macht sich reges Leben geltend. Auch ein Gesangsverein wurde gegründet. Die Ausflüge in die Umgebung erfreuten sich starker Beteiligung durch die Mitglieder. Besondere Arbeit brachten dem Ortsverband die Stadtverordnetenwahl und die Ortskrankenkassenwahlen. Mit dem Ergebnis der letzteren können wir zufrieden sein. Zwei Vergnügungen verliefen zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder. Und nun, werthe Kollegen und Kolleginnen, wollen wir mit neuem Mut und neuer Energie im neuen Jahre an die Werberarbeit für unsere Organisation gehen.

Artz, Hille.

Berth.

Das Jahr 1913 ist für unsern Ortsverband verhältnismäßig ruhig dahingegangen. Die laufenden Geschäfte wurden in 4 Ausschussitzungen, 4 Mitgliederitzungen und in 1 öffentlichen Versammlung erledigt. Die Mitgliederzahl des Verbandes weist eine kleine Steigerung auf; der Zuwachs entfällt zum großen Teil auf den Ortsverein der Holzarbeiter. Die Massenverhältnisse sind trotz der großen Ausgaben, die wir im Berichtsjahre hatten, gute. Eingaben wurden an das hiesige Amtsgericht zwecks Auslosung von Schöffen und an das Landgericht Dessau bezüglich der Geschworenen gemacht. Die letztere hatte den Erfolg, daß ein Kollege ausgelost wurde.

Bei der diesjährigen Gewerbetreibendewahl wurde von unserer Liste ein Kollege gewählt. Ebenso beteiligten wir uns an der Krankenkassenwahl. Das Ergebnis ist, daß 4 Vertreter von unserer Liste als gewählt hervorgegangen. Außerdem haben wir 1 Sitz im Vorstand. Bei beiden Wahlen hat das sozialdemokratische Gewerkschaftskartell die schärfste Kampfesweise angewandt. Daher waren wir gezwungen, eine öffentliche Versammlung, in welcher Kollege R. Schumacher-Berlin referierte, abzuhalten. Außerdem haben wir noch 500 Flugblätter verteilt, um uns gegen die Angriffe der Gegner zu wehren. Der Erfolg ist ja dann auch nicht ausgefallen; denn die „Freien“ hatten nur auf 2 Vertreter für uns gerechnet.

Den Ausbreitungsverband Sachsen-Anhalt-Braunschweig hatten wir im Juni v. J. ebenfalls zu Gast. Er hielt hier seinen letzten Bezirkstag ab, da er seine Auflösung beschloß. Außer dieser Tagung hatten die hiesigen Ortsvereine noch 4 Vertreter nach Dessau zur Zusammenkunft der anhaltischen Ortsvereine entsandt. Hier hielt Kollege Sauer-Leipzig einen Vortrag über die Reichsversicherungsordnung und die Stellung der Gewerbetreibenden zu den Vertreterwahlen der einzelnen Instanzen dazu.

Der hiesige Magistrat hat auch Stellung zur Arbeitslosen-Versicherung genommen. Zur Verbesserung waren wir durch 2 Kollegen vertreten, welche die Stellung der Gewerbetreibenden darlegten. Bei dem hier bestehenden Verein „Lehrlinge und Volksbibliothek“ sind wir zahlendes Mitglied und haben 3 Stimmen.

An gesellschaftlichen Veranstaltungen hatten wir 3 Unterhaltungsabende, 1 Kinderfest und 1 Morgen-spaziergang. Bei den Unterhaltungsabenden hielt Kollege G. Schade Vorträge über: „Vor 100 Jahren“ und „Die Deutschen Gewerbetreibenden“. Letzterer wurde am 28. September, dem 45jährigen Gründungstage der Gewerbetreibenden gehalten. Ebenso stellte sich unser Freund, Herr Lehrer G. Altherr uns zur Verfügung, indem er Negotiationen vortrug.

Wenn auch unsere Veranstaltungen und Versammlungen im großen und ganzen besser hätten besucht sein können, so dürfen wir doch mit dem erzielten Erfolge zufrieden sein.

R. Engewein.

Leipzig-West.

Als zu Beginn des Berichtsjahres der neugewählte Vorstand sein Amt übernahm, wußte er, daß eine gewaltige Arbeit seiner harrte. Das Jubiläumjahr war für Leipzig nämlich von besonderer Bedeutung durch mancherlei festliche Veranstaltungen und auch durch die Kaufmannsstellung. Zum Besuche der letzteren hatten wir Kundfahrten an die benachbarten Ortsverbände und Ortsvereine geschickt, und nun galt es, den Kollegen einen wichtigen Empfang zu bereiten sowie für Unterkommen für sie zu sorgen. Ferner fand zu Pfingsten der Delegiertentag des sächsischen Landesverbandes hier statt, wobei die Tagung der deutschen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. Bei dieser Gelegenheit veranstalteten die hiesigen beiden Ortsverbände eine gemeinsame Versammlung, in der Kollege Goldschmidt-Berlin das Referat hatte. Weiter waren die Vorbereitungen zu den Krankenkassenwahlen zu treffen, an denen wir uns beteiligten. Auch einige Erfolge waren zu erzielen. Bei dieser Gelegenheit sei insbesondere auch dem Bezirksleiter Kollegen Sauer Dank für seine Mitarbeit ausgesprochen, da er gewissermaßen den Mittelpunkt der ganzen Wahlbewegung bildete. Leider machte sich im Laufe des Jahres mehrmals ein Wechsel in den Vorstandsmännern notwendig; die Fortentwicklung des Ortsverbandes hat erfreulicherweise darunter nicht gelitten. Das Herbergsbesen wurde neu geregelt. Den durchreisenden Kol-

legen wird bei den Vereinsfesten 1 Mt. Unterstützung gezahlt. Gleichzeitg vermitteln die Kassierer auch Arbeit. Unsere Jugendabteilung haben wir mit der Abteilung Leipzig-Stadt verschmolzen. Diefelbe ist dem Jugendauschuss im Königreich Sachsen angegliedert worden.

Die Wirtschaftskrise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit erforderte einen Eingriff des Ortsverbandes. Zu Weisnachten wurde eine Sammlung veranstaltet, aus der einer hiesigen Anzahl von arbeitslosen Kollegen eine Unterstützung gezahlt werden konnte.

Zur Erledigung aller dieser Angelegenheiten waren 17 Vertreteritzungen notwendig, 2 kombinierte Ausschüsse und Vertreteritzungen und 5 engerer Vorstandssitzungen. Außerdem fanden 5 Ortsverbandsversammlungen und 2 öffentliche Versammlungen statt. Der Bildung und Unterhaltung der Mitglieder dienten 16 Theatervorstellungen, 1 Herbstbergnung, 1 Schriftbesprechung, 1 Ausflug und mehrere Führungen durch die Ausstellung. Außer dem jährlichen Landesverband der Gewerbetreibenden sind wir der Gesellschaft für Soziale Reform, sowie dem Ausschuss der nationalen Arbeiter- und Gehilfenorganisationen in Leipzig angeschlossen. Als Beisitzer beim Schöffen- und Gewerbetreibendenausschuss fungierte ein Kollege. Allen Mitgliedern, die den Vorstand in seiner Arbeit unterstützen, sei hiermit bestens gedankt. Möge die Zahl der Mitarbeiter im neuen Jahre eine noch größere sein, entsprechend dem Bedürfnis der Deutschen Gewerbetreibenden: Einer für alle und alle für einen.

Kurt Fortagne.

Biberach a. b. Nig.

Was die Tätigkeit unseres Ortsverbandes anbelangt, so haben im Laufe des Jahres stattgefunden: 3 Ortsverbandsversammlungen, 1 außerordentliche Verbandsversammlung, 6 Vertreteritzungen, 5 kombinierte Ausschussitzungen, 1 Schiedsgerichtssitzung, 2 gemeinschaftliche Sitzungen mit dem ev. Arbeiterverein und 1 gemeinschaftliche Sitzung mit sämtlichen hier vertretenen Organisationen. An Feiten wurden abgehalten: 1 Waldfest und 1 Weisnachtsfeier, welche beide außerordentlich gut besucht waren. An Eingaben an die Behörden sind zu verzeichnen eine Eingabe um Erhöhung des ortsbüchlichen Tagelohns, eine zweite bei der Siebener-Kommission um Verdrückung von Gewerbetreibendemitgliedern bei der Aufstellung der Liste zu Schöffen und Geschworenen. Damit erreichen wir, daß im Jahr 1914 2 Gewerbetreibendemitglieder als Schöffen zu fungieren haben. Was die Wahlen betrifft, so beteiligte sich der Ortsverband an der Stadt-Schultheißen- und Bürgerausschuss-Wahl indirekt und an der Ortskrankenkassenwahl direkt im Bündnis mit dem ev. Arbeiterverein. Das Ergebnis der letzteren war unserer Mitgliederzahl entsprechend sein gutes zu nennen, indem nur 2 Vertreter und 5 Ersatzleute uns zufielen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Vorkommnisse zwischen Sägereibund und Ortsverband uns dieses Jahr viel Arbeit und Kopfschmerzen machten. Wir wollen hierauf nicht näher eingehen, sondern hoffen und wünschen, daß das Jahr 1914 den so notwendigen Frieden in unseren Ortsverband bringen möge.

Jakob Mayer, Schriftführer.

Stettin und Umgegend.

Der Ortsverband war im Jahre 1913 überaus tätig. Es wurden 10 Vertreteritzungen abgehalten, 4 Mitgliederitzungen, 1 Werftarbeiteritzung, 12 Vorstandssitzungen und 6 Vorstandssitzungen mit der Jugendkommission und dem Jugendleiter. In der ersten Versammlung sprach Herr Rechtsanwalt Dr. Brock-Stettin über Fragen des Arbeiterrechts, in der zweiten Herr Rechtsanwalt Dr. Berndt-Stettin über die Belastung des Arbeitervolkes durch die heutige Zoll- und Wirtschaftspolitik, in der dritten Kollege Potthoff-Berlin über die Wahlen zu den Krankenkassen und in der vierten Herr Landtagsabgeordneter Justizrat Lippmann-Stettin über das Sozialrecht der Arbeiter. Ferner sprach Kollege Gröling-Berlin über Volksversicherung der Deutschen Gewerbetreibenden. Die Versammlungen waren gut besucht. Bei der Zilligower Gemeinderatswahl waren zwei Sitzungen notwendig, die Wahl konnte aber nicht durchgeführt werden, weil ein Hausbesitzer aufgestellt werden mußte und wir keinen geeigneten Kollegen hatten. An den Wahlen war der Ortsverband bei 5 Betriebskrankenkassen beteiligt. Es wurden 31 Kollegen als Vertreter gewählt, in den Vorstand 9 Kollegen. Bei der Krankenkassenwahl der freien Klempnerinnung mußten die Kollegen vom Gewerbeverein mit den Verbändlern zusammen arbeiten, weil die Gelben den dort sehr stark vertreten sind. Es wurden 2 Vertreter gewählt, ein Kollege von uns in den Vorstand.

Die Mitgliederzahl der Jugendabteilung ist von 51 auf 75 gestiegen. Es haben uns mehrere Kollegen tatkräftig unterstützt, so daß wir imstande waren, die Abteilung zu halten. Neue Ortsvereine wurden von dem Fabrik- und Sandarbeitern 2 gegründet; sie sind aber dem Ortsverband noch nicht angeschlossen. Im Juli wurde unter reger Beteiligung ein Agitationsfest gefeiert. Für Bildungsziele hat der Ortsverband Theaterveranstaltungen veranstaltet, die ebenfalls gut besucht waren. Logierkarten wurden an 30 durchreisende Kollegen verabfolgt. An den Bezirkskonferenzen der Maschinenbauer und Fabrik- und Sandarbeiter nahmen 3 Kollegen vom Ortsverband teil.

Alfred Hoffmann, Schriftführer.